

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Juni 2019



ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €
Jahresabo: 13,00 €

Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €
Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB
Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

„Lehre des Herzens“ 5

Theosophische Perspektiven

Clara M. Codd

Theosophische Öffentlichkeitsarbeit
– über Religion, Kirche und Gott 7

Manfred Ehmer

Gedankenkräfte – Der Geist
beherrscht die Materie 13

Deepa Padhi

Bewusstsein, Mitleid und
Kontemplation 17

Thomas Fredrich

Vom Pfad der Illusion zum Herzen
der Welt 25

Sri Ram

Gedanken für Strebende 33

Ruth C. Fischer

Organspende, Widersprachslösung
und Hirntod 39

Brigitte Molnar

Heilungsgebet 43

Schatzkammer der Lyrik

44

Buchbesprechung

46

Veranstaltungen TG Adyar

47

Kontaktadressen TG Adyar

50

Titelbild:

Herz der Freundschaft
Bildquelle: Baumeister Ing. Engelbert Hosner,
EUR ING. ... www.bauwissen.at/pixelio.de

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2019

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

74. Jahrgang · Heft 2 · Juni 2019



Der Pfad zum Herzen des Universums

Es gibt einen Pfad, einen erhabenen Pfad der Weisheit und Erleuchtung, der für jeden Menschen in irgendeiner seiner Verkörperungen auf dieser Erde beginnt und dann nach innen führt; denn es ist der Pfad des Bewusstseins und der spirituellen Verwirklichung, der immer mehr, immer weiter nach innen führt, zum Mystischen Osten, der das Herz des Universums ist...

Gottfried von Purucker

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Leser und Freunde der Theosophie,

seit langem möchte ich einen Beitrag zum Thema Organspende schreiben, weil ich als Angehörige davon betroffen war. Bisher fühlte ich mich nicht dazu in der Lage, vielleicht weil ich befangen bin?

Da dieses Heft einen Artikel zum Thema beinhaltet, möchte ich nun aber doch einen Gedanken mit Ihnen teilen.

Wenn ein Mensch hirntot ist und tatsächlich keinerlei Überlebenschancen mehr für ihn bestehen, käme es dann nicht einem letzten Liebesdienst gleich, wenn er seine Organe anderen, sehr kranken Menschen überließe? Das könnte deren Lebensqualität verbessern oder ihre Leben verlängern. Sie wären noch in diesem Leben dazu in der Lage, weitere Aufgaben zu erfüllen, voranzuschreiten. Neue Chancen, aber auch Risiken würden sich eröffnen. Nach langem Leiden ein fremdes Organ zu bekommen beeinflusst! Sind da mit der Transplantation einhergehende Wesensveränderungen beim Empfänger so entscheidend, dass sie davon abhalten sollten, sich transplantieren zu lassen? Werden wir nicht ohnehin ständig beeinflusst, bekommen wir nicht ständig neue Aufgaben? Könnte sich der Akt der Nächstenliebe nicht auch umgekehrt, also für den Spender, positiv auswirken? Ist die Verbesserung seines Gesundheitszustandes für einen Patienten karmisch (noch) nicht vorgesehen, so führt das ohnehin zu einer Abstoßung. Wir haben es nicht in der Hand – es geschieht. Auch diese Situation kenne ich.

In jedem Fall hat das Thema Organtransplantation mit Dharma und Karma zu tun, aber auch mit Barmherzigkeit, mit Gnade und letztendlich mit dem Einheitsgedanken.

Ich bin sicher, dass wir noch weiter darüber nachdenken müssen, diskutieren, abwägen, aber auch, dass jeder für sich selber entscheiden muss, aus seinem persönlichen Schicksal heraus, als Patient oder als Betroffener.

Bitte verzeihen Sie mir, wenn ich mich hier an ein Thema wage, das sogar Fachleute polarisiert, aber es liegt mir am Herzen.

Herzliche Grüße
Ihre Manuela Kaulich



„Lehre des Herzens“

Die „Herzenslehre“, Schüler, wird „Großes Siegel“ genannt. Das Rad des guten Gesetzes bewegt sich rasch weiter. Es mahlt bei Nacht und Tag. Wertlose Spreu fegt es weg vom goldenen Korn, vom Mehl den Abfall. Die Hand Karmas lenkt das Rad, seine Umdrehungen markieren die karmischen Herzschräge.

Die Stimme der Jünger:

„Mein Lehrer, was soll ich tun, um Weisheit zu erlangen?“

„Was, o Weiser, um Vollendung zu gewinnen?“

Der Lehrer spricht:

„Suche die Pfade! Aber, o Jünger, lass dein *Herz* rein sein, ehe du die Wanderung beginnst. Lerne, das Falsche vom Wahren, das ständig Fließende vom ewig Dauernden zu unterscheiden, ehe du den ersten Schritt tust. Vor allem lerne, äußeres Wissen von Seelenweisheit, die Lehre des „Auges“ von der des „Herzens“ zu trennen. ...

Die „Lehre des Auges“¹ ist für die Menge, die „Lehre des Herzens“ für die Auserwählten. Die einen sagen voll Eitelkeit: „Siehe, ich weiß.“ Die

1) Der exoterische Buddhismus der Massen; die beiden Schulen der lehre Buddhas, die esoterische und die exoterische, werden die Lehre des „Herzens“ und die Lehre des „Auges“ genannt. Bodhidharma nannte sie in China - von gelangten sie nach Tibet - die Lehre des ‚Tsung-men‘ (die esoterische) und die des ‚Kiau-men‘ (die exoterische Schule). Die erste wird so genannt, weil sie die Lehre ist, die vom ‚Herzen‘ Gautama Buddhas kam, während die Lehre des „Auges“ das Werk seines Kopfes bzw. seines Gehirnes war. Die „Lehre des Herzens“ wird auch das „Siegel der Wahrheit“ oder das „wahre Siegel“ genannt, ein Symbol, das am Anfang fast aller esoterischen Werke zu finden ist. (H.P.B.)

anderen, die in Demut gesammelt haben, bekennen leise: „So habe ich gehört.“²

„Großer Sichter“ ist der Name der „*Lehre des Herzens*“, o Jünger. ...

Wenn man dich lehrt, vom Tun werde Sünde geboren und Seligkeit nur von gänzlicher Untätigkeit, dann antworte, dass dies ein Irrtum ist. Das Aufhören jeglichen menschlichen Tuns, die Befreiung des Geistes von der Knechtschaft durch bloßes Abstandnehmen von Sünden und Fehlern ist nicht für „Engelseelen“³. So sagt die „*Lehre des Herzens*“. ...

Das Gesetz des „*Herzens*“ ist die Verkörperung der wahren göttlichen Weisheit⁴, des Beständigen und Immerwährenden. ...“

Aus: Stimme der Stille – Fragment II – Die Zwei Pfade (Seite 38–43)

Adyar-Verlag Graz 1953

Übersetzt aus dem englischen *The Voice of the Silence* (erstmal erschienen im Jahre 1889) von Dr. Norbert Lauppert und Fritz Kutschera

2) Die übliche Formel, welche buddhistische Schriften einleitet. Sie bedeutet, dass das, was folgt, etwas ist, was durch direkte mündliche Überlieferung von Buddha und den Arhats überbracht worden ist. (H.P.B.)

3) „für Deva-Egos“. – Das sich wiederverkörpernde Ego. (H.P.B.)

4) „von Bodhi“



Theosophische Perspektiven

CLARA M. CODD (1876–1971)

Theosophische Öffentlichkeitsarbeit – über Religion, Kirche und Gott



Dabei erfüllen wir nur die Wünsche des Maha Chohan, wenn ER sagt: „...wir müssen die Theosophie allgemein bekannt machen.“¹

Es versteht sich von selbst, dass wir dabei einzeln und gemeinsam versuchen sollten, dies in so viel Schönheit, Einfachheit und Würde zu tun, wie es in unserer Macht steht. Einfachheit ist nicht unvereinbar mit Schönheit und Würde und ist in der Arbeit mit dem Durchschnittspublikum nötig. Der Meister K.H. sagte, H.P.B. sei nicht imstande, sich darauf zu besinnen, dass „...die Allgemeinheit all die klaren Erläuterungen benötigt, die ihr überflüssig erscheinen können.“²

Unterscheiden wir in unserem Denken klar zwischen *Religion* und *religiösen Systemen*, denn die eine ist der angeborene Instinkt nach der HEIMAT, der göttliche Drang, den die Monade auf uns ausübt, und die anderen bestehen aus einem Gedanken- und Praxis-System, dessen Zweck es sein soll, den Menschen darin zu unterstützen, die große Selbstverwirklichung

schneller und glücklicher zu erreichen. Und die entsprechende Lehre ist in dem enthalten, was spätere Zeitalter als heilige, inspirierte Schriften betrachten werden; in großen Glyphen und Symbolen wird auf universale, tiefe geistige Wahrheiten hingedeutet. Mit anerkanntem Zeremoniell werden Gottesdienste in bestimmten anziehenden heiligen Gebäuden gehalten, um durch eine gemeinsame Einstimmung die Andächtigen in ihrem Bemühen zu stärken, dem inneren Ideal näher zu kommen.

Diese drei Mittel – Glyphen, Symbole, Zeremoniell – haben alle großen, uralten und modernen Religionen in der Weltgeschichte gemeinsam.

Die weltliche Macht der Kirchen

Meister K.H. erhebt eine schreckliche Anklage gegen die damaligen Kirchen.

„...will ich Ihnen die größte und hauptsächlichste Ursache von nahezu zwei Dritteln aller Übel aufzeigen, welche die Menschheit heimsuchen, seit diese Ursache eine Macht wurde. Es ist die Religion (d.h. religiöse Systeme – CMC) in was immer für einer Form und in was immer für einem Volk. Es sind die Priesterkaste, der Klerus und die Kirchen; ... Blicken Sie auf Indien, und blicken Sie auf das Christentum und den Islam, auf das Judentum und den Fetischismus. Es ist der priesterliche Betrug, der diese Götter so furchtbar für den Menschen gemacht hat; es ist die Religion, die einen selbstsüchtigen Frömmel aus ihm gemacht hat, einen Fanatiker, der alle Menschen außer seiner eigenen Sekte hasst, ohne dass er dadurch irgendwie besser oder moralischer gemacht wurde. ... Ist der Mensch nicht immer bereit, jegliche Art von Bösem zu verüben, wenn ihm gesagt wird, dass sein Gott oder seine Götter das Verbrechen verlangen ... Der irische, italienische oder slawische Bauer wird lieber selber verhungern und seine Familie hungrig und nackt sehen, um seinen Padre oder Popen zu nähren und zu kleiden. Durch zweitausend Jahre hat Indien unter der Last der Kasten gestöhnt, während die Brahmanen sich allein vom Reichtum des Landes nährten, und heute (1883) schneiden sich die Anhänger Christi und Mohammeds wechselseitig die Kehlen durch im Namen und zur Verherrlichung ihrer beiderseitigen Mythen. Merken Sie sich, die Summe menschlichen Elends wird sich niemals verringern bis zu jenem Tage, an dem der bessere Teil der Menschheit im Namen der Wahrheit, der Moral und der allumfassenden Liebe die Altäre ihrer falschen Götter zerstört.“³

Und das alles entsteht schließlich aus einer *zugrundliegenden* Ursache – man hat die Religion zu einer *weltlichen, materiellen Macht* gemacht. Die *Welt des Geistes* kennt kein Nehmen, sondern ein ewiges, unerschöpfli-

ches Geben; sie sucht keine Macht außer der Kraft, dem Menschen in seinem Kummer und seinen Nöten zu dienen; sie wünscht keine Ehre, sondern das Privileg, auf alles zu verzichten, was die Welt schätzt; und noch mehr und subtiler wünscht sie am wenigsten den Verstand und das Herz anderer zu beherrschen und darüber zu regieren. Mit weltlichem Komfort und weltlichen Freuden beschäftigt sie sich nicht. Wie die Sonne im Himmel gibt sie allen Licht und Trost, ohne es irgendjemandem verweigern. Die Gier nach zeitlicher und geistlicher Macht hat die Kirchenwelt zerstört und in dieser Beziehung ist sie ihrer Erbschaft und dem ganzen Wesen der geistigen Welt untreu geworden. Der Meister äußert dies im ersten Satz: „...seit diese Ursache eine *Macht* wurde.“⁴

Der Maha Chohan nennt Ursachen der Fehlentwicklung wie folgt: dogmatische Auslegungen – die Autorität von Persönlichkeiten – Anthropomorphe Vorstellungen – bezahlte Priester

Die Meister verurteilen die Religionen nicht als solche. Der Meister K.H. sagt, dass ein Mensch „...ein aktives und nützliches Mitglied der Gesellschaft sein kann, ohne sich als unser Anhänger oder Glaubensgenosse einzutragen.“⁵

Dogma und Gewalt

So ist es die Pflicht des Theosophen, diese Übel wie folgt zu vermindern:

Vor allem soll man überall einen Geist von religiöser Toleranz, Verständnis und Liebe verbreiten. Man soll nicht nur predigen, sondern, was viel wichtiger ist, danach leben und darüber meditieren und nachdenken, bis unser ganzes Wesen die Atmosphäre von Brüderlichkeit und Frieden ausdrückt. Wir müssen vor allem sein und nicht nur reden, wenn wir die Arbeit des Meisters leisten wollen. Wir sollen vor allem dafür sorgen, dass uns in unserem eigenen Leben keine Spur alter Vorurteile und Aberglauben anhaftet. Der Meister M. sagt von einigen indischen Mitgliedern in den frühen Tagen:

„Sie treten der Gesellschaft bei, und obwohl sie halsstarrig wie eh und je in ihrem alten Glauben und Aberglauben verharren und weder ihre Kaste noch irgendeinen ihrer alten Gebräuche aufgegeben haben, erwarten sie, uns zu sehen und mit uns zu verkehren und in allem und jedem unsere Hilfe zu haben.“⁶

Vieles kann durch das Studium vergleichender Religionswissenschaft erreicht werden, sowie durch Meditation über die ewige geistige Bedeutung der großen Symbole und Dogmen des christlichen Glaubens und durch das Studium christlicher Ursprünge.

Zugleich möchten wir anderen, besonders Mitgliedern der strenggläubigen christlichen Kirchen, weitere Erkenntnis so vermitteln, wie es am besten zu ihren eingepprägten Denkmustern passt, um sie nicht zu erschrecken oder zu beleidigen, indem wir ihnen esoterische Tatsachen anbieten, die wir selbst nur schlecht verdaut haben. Wir sollen ihnen nicht zeigen, wie viel wir wissen, oder wie sehr befreit und erleuchtet wir sind, sondern wir sollen versuchen zu entdecken, wie wir ihren Horizont am besten und am sanftesten erweitern können, und sie mit ihren eigenen Ansätzen zu wahrer Nächstenliebe mit höherem, umfassenderem Denken vertraut machen. Erinnern wir uns an die Worte des Meisters K.H.: „... dass die Vorurteile der Welt nur schrittweise und nicht plötzlich überwunden werden müssen.“⁷

Und auch an die Worte des Meisters M.: „Wissen für den Verstand ist, gleich der Nahrung für den Körper, dazu bestimmt, zu nähren und wachsen zu helfen, aber es muss gut verdaut werden, und je gründlicher und langsamer der Prozess ausgeführt wird, desto besser ist es für Körper und Verstand.“⁸

Die großen Meister wiederholen einfach die uralte Lehre Sri Krishnas aus der ‚Bhagavadgita‘: ‚Niemand soll den Verstand unwissender Menschen verwirren, die am Handeln fest halten‘.

Wenn wir deshalb gegen dogmatische Auslegungen und die Amtsautoritäten kämpfen, achten wir darauf, dass wir sie nicht ersetzen mit:

1. unverdauten Wahrheiten, die zu theosophischen Dogmen werden,
2. der „Autorität“ von theosophischen Führern. Wir erweisen ihnen einen schlechten Dienst, indem wir sie denjenigen gegenüber, die nichts von diesen wissen oder die gewohnt sind, sie in einem anderen Licht zu betrachten, kämpferisch als Autoritäten bezeichnen.

Anthropomorphe Vorstellungen

Gilbert Chesterton äußerte sich dazu einmal grundsätzlich, als er sagte: „Gott ist das große Paradox“. ER kann wirklich nicht eine Person wie Sie und ich sein; sonst gäbe es ein Universum außerhalb und abseits Seines großen Lebens. Es ist so, dass er gleichzeitig die Essenz der Persönlichkeit, wie er die Essenz von allem anderen ist. Haben wir je genügend über solche Stellen in den christlichen Schriften nachgedacht oder Christen davon überzeugt, über Worte nachzudenken, wie die, die an Moses gerichtet waren: „Du kannst mein Gesicht nicht sehen; denn kein Mensch wird mich sehen und wird leben.“ (AT Exod. 33,20), oder die Lehre an Elias, als ihm gezeigt wurde, dass ‚Gott‘ nicht in den äußeren, lärmigen Erscheinungen

der Natur, sondern in der 'stillen kleinen (inneren) Stimme' wohnt? Weit zurück, im Jahre 1882, bemerkte Meister K.H.: „...die große Flutwelle von Mystizismus, die jetzt über einen Teil der intellektuellen Klassen Europas hinweggeht, ...“⁹ und die Flut wird überall weiter und tiefer. Die Menschheit wird darauf vorbereitet, edlere und tiefere Vergegenwärtigungen des Göttlichen zu empfangen und zu verstehen. Die Tage, da man Gott als einen alten Herrn im Himmel betrachtete, den wir um persönliche Vorteile ersuchen, oder den wir mit scheinheiliger Anbetung beschwichtigen könnten, sind bald vorbei. Die Gottesvorstellung des Menschen verändert sich mit seinem spirituellen Wachstum. Wie ein witziger Franzose (Voltaire) sich einmal äußerte: „Am Anfang schuf Gott die Menschen nach seinem Vorbild, und seither erwidert der Mensch das Kompliment“.

Doch bis heute denkt die exoterisch-gesinnte Öffentlichkeit an das göttliche Leben als außerhalb ihrer selbst, als eine außer-kosmische Macht, die zuschaut und sich manchmal einmischt. Aber die Vorstellung von Wells, der eines Gottes, der mit uns leidet und sich entwickelt, der immanent sowie transzendent ist, beweist die wachsenden Gedankenströmungen und die Wahrheit der Voraussage des Ehrwürdigen R. J. Campbell, dass die Verkündigung der einer Allem zugrunde liegenden Göttlichkeit dem Menschen der Eckstein der künftigen Religion wäre.

Um darauf vorzubereiten und um dieses tiefere Verständnis zu fördern, sollen diejenigen unter uns, die in christlichen Bereichen arbeiten, sich bemühen, andere zu ermuntern, nicht nur theosophische Werke zu studieren, sondern auch die Werke von eher mystisch-geneigten Schriftstellern innerhalb der Kirche; und noch tiefer, wenn sie wollen, die Aussagen und Studien großer Mystiker und Heiliger.

Aber, wie gesagt, verstehen wir die Göttlichkeit am besten, wenn sie durch eine geliebte, vertraute menschliche Form strahlt. Darin liegt das Geheimnis leidenschaftlicher Hingabe an den göttlichen Gründer jeder großen Religion. „Schwer zu finden ist der Pfad des Geistes für die ‚Fleischgeborenen‘. (*Bhagavadgita*, XII, 5).

Bezahlte Priester

Es ist sicherlich nicht unsere Aufgabe, uns da einzumischen, aber wir denken, dass selbstlose Hingabe an das Wohl menschlicher Seelen nicht gut zu unangemessenem Luxus oder Prahlerei passt. Der Heilige Paulus verdiente sein Leben als Zeltmacher. Aber lasst uns vor allem die Worte des Meisters beachten, nicht diejenigen zu tadeln, die es nicht verstehen. Wir wollen allezeit darauf achten, dass wir selbst keine Bezahlung für

geistige Nahrung annehmen, ein spirituelles Leben führen, und uns vor kräftezehrenden Dingen und das Absaugen von spiritueller Energie durch Genusssucht und Stolz hüten. Die uralte religiöse Tradition lehrt uns, dass „die kostbare Perle“, das innere Königreich, nur dadurch gewonnen werden kann, wenn man freiwillig auf alles verzichtet, was die Welt geben kann. Damit die göttliche Liebe in uns wohnt, dürfen unsere Herzen nicht mit Übersättigung einerseits und den Sorgen dieses Lebens andererseits überlastet sein.

Die Worte des Meisters K. H.: „Die okkulte Wissenschaft ist keine Wissenschaft, in der Geheimnisse plötzlich durch schriftliche oder auch mündliche Belehrung vermittelt werden können. ... Die Erleuchtung *muss von innen kommen*. Bis dahin kann kein Hokuspokus von Anrufungen, kein Mummenschanz von Zeremonien, können keine metaphysischen Vorträge und Diskussionen und kann keine selbstauferlegte Buße sie geben. Alle diese sind nur Mittel zum Zweck, und alles, was wir tun können, ist, die Verwendung solcher Mittel vorzuschreiben, die nach den Erfahrungen von Zeitaltern empirisch als geeignet befunden wurden, zu dem begehrten Ziel hinzuführen. Und das war und ist seit Tausenden von Jahren *kein Geheimnis*: Fasten, Meditation, Keuschheit in Gedanken, Worten und Handlungen, Schweigen während bestimmter Zeitperioden, um die Natur in die Lage zu versetzen, selbst zu dem zu sprechen, der um Belehrung zu ihr kommt, Beherrschung der tierischen Leidenschaften und Impulse, äußerste Selbstlosigkeit der Motive, die Verwendung von Weihrauch und Räucherwerk zu physiologischen Zwecken – diese alle sind als solche Mittel öffentlich gelehrt worden – seit den Tagen des Plato und Jamblichos¹⁰ im Westen und seit den viel älteren Zeiten unserer indischen Rishis.“¹¹

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf
ML: Mahatma Letters, mit Nr. des Briefes wie im englischen Original.

- 1) Brief Nr. 1, „Briefe von den Meistern der Weisheit“
- 2) MB Band 2, Seite 182
- 3) MB Band 2, Seite 213/214
- 4) MB Band 2, 213
- 5) MB Band 3, Seite 264
- 6) MB Band 1, Seite 259
- 7) MB Band 1, Seite 33
- 8) MB Band 1, Seite 296
- 9) MB Band 3, Seite 35

10) Jamblichos (250-330 n.Chr.), neuplatonischer Philosoph aus Syrien, Schüler des Porphyrios, Begründer der theurgischen Schule des Neuplatonismus.

11) MB Band 1, Seite 198/199

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara Codd's Buch „Theosophie wie die Meister sie sehen“, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: „Theosophy as the Masters see it“, und wurde zusammengestellt von Dr. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via null -http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg

MANFRED EHMER

Gedankenkräfte – Der Geist beherrscht die Materie

Wer wollte bestreiten, dass *Gedanken* – esoterisch gesehen – *ganz reale Kräfte* sind, mit denen wir in die Wirklichkeit hineinwirken, sie umgestalten, sie in gewisser Weise neu erschaffen? Denn Gedankenkraft bedeutet wahres Schöpferium. Immer noch gilt der alte esoterische Satz: „*Der Geist beherrscht die Materie*“ – und nicht umgekehrt.

Das gesamte Universum ist ein Gedanke Gottes. Alles, was in der sogenannten realen materiellen Welt existiert, war ursprünglich ein Gedankenbild. Dieses Gedankenbild wurde mit astralen, ätherischen, vitalen und materiellen Kräften durchwirkt, bis es Teil der irdisch-materiellen Welt wurde. Der Pflanze zum Beispiel liegt das Gedankenbild der Pflanze zugrunde, dem Tier das Gedankenbild des Tieres. Das bedeutet wirkliches Schöpferium. Die Schöpfung geht vom Geist zur Materie, nicht umgekehrt.

Dem sichtbaren Universum liegt eine geistige Urwelt, ein geistiges Meta-Universum zugrunde. Dieses ist direkt aus den schöpferischen Kräften des *Logos* hervorgegangen. Der *Logos*, also der schöpferische Gottesgeist, ist der Architekt und Urheber des Weltganzen; denn alles ist aus dem *Logos* hervorgegangen und nichts existiert außerhalb des *Logos*.

Würden doch die Menschen begreifen, welch hohen Rang sie einnehmen und welche gewaltige Kraft ihnen dadurch in die Hand gegeben

wurde, dass sie Teilhaber am Logos sind – *dass sie des Gedankens fähig sind.*

Gedanken können in zweierlei Form auftreten, als Bilder und als Begriffe. Man spricht also von *konkretem* und *abstraktem* Denken. Diese beiden Formen des Denkens entsprechen den zwei höheren Welt-Ebenen, der niederen und der höheren Mentalwelt. Alle Gedanken entspringen der Mentalwelt; sie existieren dort als eigenständige Wesenheiten. Beim physisch inkarnierten Menschen ist das Gehirn nicht das Organ, das Gedanken produziert, wie die Materialisten glauben, sondern das, welches Gedanken *wahrnimmt*.

Man muss unter dem Begriff „Gedanken“ etwas anderes als die Produkte rein materiellen Intellektdenkens verstehen. Es ist wohl wahr, dass ein Zeitalter, das unter dem Bann des Materialismus steht, das wirkliche Wesen des Gedankens nicht erfassen kann. Gedanken sind Realitäten, etwas Wesenhaftes, Wirkliches, das für sich selbst existiert, und zwar nicht nur als Seiendes, sondern als reines Sein. Gegenüber solcher reinen Einheit erscheinen die Gehirn-Gedanken des irdischen Intellekts als blasse schemenhafte Widerspiegelungen jener wirklich-wesenhaften Gedanken, die in den höheren Ebenen der Mentalwelt präexistieren. Dabei betrachten wir die Substanz der Gedanken durchaus als eine Art Stofflichkeit, jedoch eine Stoffart, die noch feinstofflicher ist als das Astrallicht, noch plastischer, bildsamer, biegsamer als selbst die feinsten Abarten des Äthers.

Zum Wesen der Gedanken gehört auch, dass sie etwas Wirkendes, Schaffendes, Hervorbringendes sind. Allen Dingen, die auf der sinnlich-physischen Ebene existieren, liegt ein Gedankenplan in der Mentalwelt zugrunde. Man kann es auch mit einem Gleichnis ausdrücken: Ein Haus könnte nicht gebaut werden, wenn es nicht zuvor einen mentalen Plan im Geist des Architekten gäbe, der in vielen Zwischenschritten ausgeführt wird, bis er zuletzt sinnlich in Erscheinung tritt. Ebenso gilt: Das Haus des materiellen Universums könnte schlechterdings nicht existieren, wenn es nicht irgendwo einen Gedankenplan dieses Hauses gäbe – eine Art Entwurf, eine Urform, ein Prototyp im Geiste, dem das Haus selbst sein Bestehen zu verdanken hat. Läge dem materiellen Universum nicht ein mentaler Plan zugrunde, so würde dieses vielleicht gar nicht existieren; oder es wäre bestenfalls ein wildes Gewirr chaotisch durcheinanderwogender Kräfte, aber kein Kosmos, kein geordnetes Ganzes. Und es gibt in der Tat einen mentalen Plan unserer physischen Welt – es ist die Welt der Mentalebene, wo die Gedanken-Urformen aller materiellen Dinge als schöpferische Prägekräfte existieren.

Es gibt Gedankenkräfte, die in ihrer Wirkmacht weit über das hinausgehen, was in der uns bekannten, dreidimensionalen Raumzeitwelt üblich ist. Dies sind beispielsweise:

- Telepathie – Verständigung durch Gedanken,
- Telekinese – Bewegung von physischen Körpern durch Gedanken;
- Prophetie – das Schauen der Zukunft;
- Lesen in der Akasha-Chronik – der Blick in ferne Vergangenheit zurück;
- mentale Hellsichtigkeit – die Fähigkeit des geistigen Schauens, das heißt die Fähigkeit, geistige Wesenheiten direkt wahrnehmen zu können;
- mentales Reisen – die Aussendung des Mentalkörpers.

All dies sind Gedankenkräfte. Aber wie wenig zeigt sich der mental beschränkte Jetztmensch in der Lage, diese Kräfte auszuüben! Ein Großteil unseres geistigen Potentials liegt brach und ist ungenutzt. Ein Teil dieser Kräfte ist aus der sogenannten Parapsychologie bekannt; doch in Wahrheit handelt es sich bei ihnen um echte *weißmagische* Kräfte; denn Weißmagie ist nichts anderes als *Herrschaft des Geistes über die Materie*.

Der Mensch ist aufgrund seiner Gottesebenbildlichkeit und seiner Teilhabe am Logos ein weißmagisches Wesen. Würde der Mensch die hier genannten Gedankenkräfte tatsächlich ausüben, so wäre er fürwahr Gottes Stellvertreter und höchster Administrator der Schöpfung. In enger Partnerschaft und Zusammenarbeit mit den geistigen Hierarchiewesen, den Götter- und Engelhierarchien, würde der Mensch im Universum als Sachwalter göttlicher Gesetze wirken, und zwar zum Wohle aller lebenden Wesen.

Die mächtigste aller Gedankenkräfte ist *Kriyashakti*. In der von H.P. Blavatsky verfassten *Geheimlehre* wird Kriyashakti definiert als „die geheimnisvolle Kraft des Gedankens, welche denselben befähigt, äußere, wahrnehmbare, phänomenale Resultate durch die ihm innewohnende Energie hervorzubringen. Die Alten waren der Ansicht, dass jede Idee sich äußerlich offenbaren wird, wenn jemandes Aufmerksamkeit tief auf dieselbe konzentriert ist. Auf ähnliche Weise wird einer intensiven Willensbewegung das verlangte Resultat folgen. Ein Yogi bewirkt im allgemeinen seine Wunder mit Hilfe von ... Kriyashakti“ (GL I, 312).

In den Stanzen des *Buch Dzyan* wird gesagt, dass die Dritte Rasse die „Söhne von Wille und Yoga“ mit Hilfe von Kriyashakti erschaffen hätte (Band 2, VII 27). In der Tat, mit Kriyashakti kann man ein neues Menschtum erschaffen – eine neue Menschheit, wie sie dem Mythos zufolge Prometheus erschuf, der er dann die Gabe des Feuers verlieh. Kriyashakti verleiht uns

die Kraft, jeden beliebigen Gegenstand im dreidimensionalen Raumzeit-Universum hervorzubringen und wieder verschwinden zu lassen. Auch ein neuer physischer Körper lässt sich mit Hilfe von Kriyashakti erbauen, wobei all diese Schöpfungen ursprünglich als Gedankenbilder existieren, dann aber durch Zufuhr von ätherischer Lebenskraft zunehmend verdichtet werden, bis sie zuletzt Bestandteile des materiellen Universums geworden sind. Kriyashakti ist die ursprüngliche und primäre Schöpfungskraft.

Am Beispiel von Kriyashakti sieht man, welche gewaltige Wirkung Gedankenkräfte entfalten können. Es handelt sich hier offenkundig um solche Kräfte, die Patanjali in seinen Yoga-Aphorismen als *Siddhis* beschrieben hat – Kräfte, die dem Adepten im Laufe seiner Entwicklung von allein zuwachsen, auf deren Besitz er aber keinen Wert legt; denn solche Kräfte werden nicht um ihrer selbst willen angestrebt.

Noch ein weiteres Beispiel für Gedankenkräfte müssen wir hier nennen: das *mentale Reisen*. Im dreidimensionalen Raumzeit-Universum gibt es keine höhere Geschwindigkeit als die Lichtgeschwindigkeit. Auf der Astralebene kann man sich schon wesentlich schneller als das Licht fortbewegen. Allein *Reisen mit Gedankenschnelle* kann nur auf der Mentalebene stattfinden. Es ist ein Sich-Versetzen an einen anderen Ort, der im Bruchteil eines Augenblicks erfolgt, und das Instrument dazu ist unser eigener Mentalkörper. Deshalb heißt es in einem der Agni-Yoga-Bücher: „Man kann verschiedene Planeten im Mentalkörper besuchen. Dies charakterisiert die zukünftige Stufe, in der das Bewusstsein nicht auf einen Planeten begrenzt sein wird. Wie wir heutzutage von einem Weltteil zum anderen fliegen, so kann das gleiche Prinzip auf interplanetarische Flüge angewandt werden.“ (*Agni Yoga* §6)

Dies alles vermag Gedankenkraft. Der Gedanke ist ein elektrischer Funke göttlichen Feuers, der uns in die Lage versetzt, Raum und Zeit, Energie und Materie zu beherrschen. Der Gedanke ist die Brücke zwischen den Welten, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Schneller als das Licht durchheilt er die fernsten Weltenräume, und unbegrenzt ist seine Schöpferkraft. Selbst zu den Höhen der geistig-göttlichen Welt vermag der Gedanke sich zu erheben. Gott selbst als der schöpferische Logos-Geist ist der Urquell aller Gedanken; und doch kann kein Gedanke ihn erfassen. Gott steht noch über allem Gedankenleben.

Dr. Manfred Ehmer, Mitglied in der TG Adyar, im Vorstand der Gruppe Blavatsky Berlin, Redakteur der Mitgliederzeitschrift ADYAR.

Bewusstsein, Mitleid und Kontemplation

In einem umfassenden Sinn betrachtet gibt es nur ein einziges Bewusstsein, von dem eine Pluralbildung nicht möglich ist. Dieses *eine* Bewusstsein ist unmanifestiert.¹ Dieses *eine* Bewusstsein ist ewig, unbegrenzt und unteilbar. In den Worten von Annie Besant: „Das Bewusstsein ist die *eine Realität* im vollen Sinne des Wortes. Daraus ergibt sich, dass alles, was existiert, sich von diesem Bewusstsein ableitet. Alles, was Gedanke ist, das ist. Dieses eine Bewusstsein, in dem alles an ‚Dingen‘ enthalten ist, die „möglichen“ ebenso wie die „tatsächlichen“ ... nennen wir das Absolute Bewusstsein. Es ist das *All*, das *Ewige*, das *Unendliche*, das *Unwandelbare*.“² Für Dr. Annie Besant ist die Bedeutung des Wortes Bewusstsein gleich mit der Bedeutung von Leben.

Das eine absolute Bewusstsein erschafft das Universum aus sich selbst heraus und wird im Universum somit manifest. Nachdem es sich im Universum manifestiert hat, wird es ein „Ding“ von Zeit und Veränderbarkeit. Das gesamte im Universum manifestierte Bewusstsein wird Universales Bewusstsein genannt, bekannt als Gott oder *Saguna Brahma* (das Ewige mit Eigenschaften) oder auch *Iswara*.

In der schöpferischen Schaffensphase teilt sich das uranfängliche (absolute) Bewusstsein in einen Subjekt-Teil als Kosmische Intelligenz (Sanskrit *purusha*) und in einen Objekt-Teil als Kosmische Energie (Sanskrit *prakriti*). Zugleich damit wird eine Unmenge von verschiedenen Einheiten herausgebildet, von Belebtem und Unbelebtem, Beseeltem und Unbeseeltem, Beweglichem und Unbeweglichem. Das Universale Bewusstsein ist ein Abkömmling oder auch Bruchteil des unbegrenzten Absoluten Bewusstseins. In der Bhagavad Gita sagt Krishna: „Mit einem Bruchteil meines Seins durchdringe ich die ganze Welt.“³ Dr. Annie Besant ergötzt: „Wäh-

1) Mit anderen Worten bezüglich „unmanifestiert“ und „manifestiert“ formuliert Taimni: „Das geoffenbarte Weltall wurzelt in einem ewigen, grenzenlosen, unveränderlichen, ewig ungeoffenbarten Prinzip, welches das Absolute, Parabraham oder die höchste Wirklichkeit genannt wird.“ I. K. Taimni, „Selbstverwirklichung“, S. 11, Aquamarin Verlag 2006.

In der europäischen Philosophie gibt es die Unterscheidung zwischen dem „Sein“, lat. *esse*, und dem „Seienden“, lat. *ens*. „Sein“ wird verstanden als ein Urgrund, Ewiges, auch Absolutes, das hinter/unter dem „Seienden“, dem Werdenden und Vergänglichen, *ist*. Das Wort „Existenz“ ist abgeleitet aus „ex-esse“, aus dem Sein kommend, wird Seiendes, *ist* mithin vergänglich. (Anm. d. Ü.)

2) Annie Besant, *Eine Studie über das Bewusstsein*, S. 36 f., Aquamarin Verlag 2004

3) Bhagavad Gita, X42

rend ich (Krishna) das ganze Universum mit einem Teil meiner selbst durchdrungen habe, bleibe ich – ich selbst.“⁴

In der Metaphysik⁵, wie sie in den kanonischen Texten des Prastanatrasy (Upanishaden, Bhagavad Gita und Brahma Sutra) sich darstellt, ist diese dem Kosmos innewohnende Einheit die tiefe Wahrheit. „*Sarvam khalu idam Brahma*“ meint dasselbe wie „Alles im Universum ist Brahman (Bewusstsein)“ – so in der Chandogya Upanishad. In der Gita heißt es: „Aus diesen, als dem Mutterschoß, der Wesen Vielheit (materiell und spirituell) einst entsprang, ich bin der Ursprung dieser Welt, ich bin zugleich ihr Untergang.“⁶

Das Universale Bewusstsein zeigt sich im Menschen als Vernunft und Selbstbewusstsein und liegt in der Materie schlafend, ist latent und potential. H.P. Blavatsky dazu in der *Geheimlehre*: „Es ist schon früher festgestellt worden, dass der Okkultismus nichts Unorganisches im Kosmos gelten lässt. ... *Das All ist Leben*, und jedes Atom, selbst des mineralischen Staubes, ist ein *Leben*, obwohl jenseits unseres Erkenntnis- und Wahrnehmungsvermögens.“⁷

An anderer Stelle bemerkt HPB, dass als ein unterscheidendes Merkmal zwischen Organischem und Nicht-Organischem oft die Ernährung genannt werde. „Wenn aber keine Ernährung stattfände, wie könnten sich dann Dinge, die als anorganisch bezeichnet werden, verändern? Selbst bei Kristallen erfüllt ein Prozess des Zuwachsens die Ernährungsfunktion. Die okkulte Philosophie lehrt, dass organisch all das ist, was sich verändert; es trägt das *Lebensprinzip* in sich und besitzt das gesamte Potential zur Entwicklung zu höheren Lebensformen.“⁸

Dieses eine Absolute Prinzip ist die ewige Quelle allen Lebens, der Materie und des Bewusstseins im Universum. Es ist eine absolute Einheit, die der manifestierten Welt zugrunde liegt und die sich in jeder Lebensform ausdrückt.

Die Wissenschaft beginnt zu erkennen, dass es diese Einheit und das Aufeinanderbezogensein der Lebensformen gibt. Der große Physiker David Bohm drückt es so aus: „Letztendlich muss das gesamte Universum als ein einziges ungeteiltes Ganzes verstanden werden, wovon eine Ana-

4) Annie Besant, *Eine Studie ...*, S. 22

5) „Metaphysik“ heißt Betrachtung dessen, was hinter der sichtbaren physikalischen Welt ist.

6) Bhagavad Gita, VII 6

7) Blavatsky, GL I, S. 268 f.

8) Blavatsky, CW, Band 10, S. 383; ebenso die Studienausgabe *Geheimlehre*, Hg. Hank Troemel, *Londoner Studienprotokolle*, S. 454

lyse in getrennte und unabhängige Teile keinen begründbaren Status hat.“ So in seinem Buch „*Ganzheit und implizite Ordnung*“.

Die Quantentheorie zeigt uns zwingend, dass das Universum keine bloße Ansammlung von Objekten ist. Es ist vielmehr ein kompliziertes Beziehungsgeflecht der verschiedenen Teile untereinander in einem geeinten Ganzen. Diese der manifesten Welt innewohnende Einheit wird mit Bohm „die implizite Ordnung“ genannt. In der äußeren Welt von Raum und Zeit, so Bohm, mögen Dinge und Ereignisse getrennt oder diskret (abgegrenzt, d.Ü.) erscheinen, aber unter dieser oberflächlichen Betrachtung gibt es das Reich des zeitlosen Einen und Ungeteilten.

Nach theosophischem Verständnis gibt es in der Schöpfung der Welt zwei Phasen, nämlich die der Involution (Einfaltung, Zurückziehung, d.Ü.) und die der Evolution (Ent-/Ausfaltung, d.Ü.). Die erste Phase, die Involution, bedeutet eine fortschreitende Materialisierung des kosmischen Bewusstseins und damit den Wegzug der Monaden⁹ von ihrer höchsten Spiritualität hin zum größten Feld der Energie. Die zweite letztere Phase bedeutet umgekehrt eine fortschreitende Spiritualisierung der Monaden, dabei weggehend von der groben Materie hin zu einem allerfeinsten spirituellen Zustand. Der zuletzt genannte Prozess einer Entwicklung oder Entfaltung der Monaden wird – wie bekannt – Evolution genannt. Während der Phase der Materialisierung ist das Bewusstsein auf die sechs niederen Ebenen reduziert, auf denen die Monade gefangen bleibt und während der Phase der Spiritualisierung ist es wiederum das monadische Bewusstsein, das seine Evolution selbst leitet. In der Theorie der Involution wird die Potentialität (die Möglichkeit, d.Ü.) erklärt, konstatiert, und gleichzeitig ist damit das Versprechen für jene zukünftige Evolution gegeben, in der das Selbst sich so transformiert, dass die Einheit des Lebens und die Einheit des Bewusstseins wahrgenommen wird.

Aurobindo drückt es ähnlich aus, wenn er sagt, es gibt ein höchstes Bewusstsein, das in die Materie absteigt und arbeitet sich gradweise über die vielfältigen Lebensformen, die im Universum wohnen, zurück zu einer Wahrnehmung seiner selbst als das Eine/Ungeteilte, als die immer schon vorhandene Bedingung von Allem, das existiert. Mit den Worten Aurobindos: „Nichts ist im Höchsten endlich: Es gründet in dem Gefühl, Alles ist in Jedem und Jedes ist in Allem, es werden keine begrenzenden Mauern erreicht.“¹⁰

9) Monade: Ureinheit mit Bewusstsein, Wesenskern von Leben im Menschen und den Dingen jeweils (Anm. d.Ü.)

10) Aurobindo, *The Synthesis of Yoga*, S. 989

Das Verständnis für das Eine zu gewinnen und das Nach-Empfinden des Einen im gesamten Universum, ist das Ideal als Ziel im Leben des Menschen.

Es ist das ultimative Ziel in der menschlichen Entwicklung, und nur Menschen haben das Potential, an dieses Ziel zu kommen. Und mehr – dieses ultimative Ziel ist das Geburtsrecht eines jeden Einzelnen.

Um dieses EINE, Identische, allen Dingen zugrunde Liegende, zu erkennen, sind zwei Eigenschaften beim Menschen unbedingt notwendig – ein Verständnis für das Universale Bewusstsein als transzendentaler¹¹ Urgrund von allem, das existiert und ein Mitgefühl¹² für dies Alles. In der Tat, Weisheit und Mitgefühl gehören zusammen.

Buddha betont, dass der Gewinn von Weisheit und Mitgefühl das unabdingbare Zwillingsspaar für die Erlangung der Erleuchtung ist.

Sich auf den Buddhismus beziehend sagt der Dalai Lama: „Mitgefühl, Mitleid und Erbarmen einschließend, ist das Bestreben, eine geistige Haltung zu haben, die für die Menschen eine Befreiung vom Leiden will. Mitgefühl zu haben heißt nicht, einfach nur untätig passiv zu sein, sondern es ist ein empathischer Altruismus, der aktiv andere Menschen vom Leid befreien will. Ursprüngliches Mitgefühl birgt in sich beides – nämlich Weisheit und liebevolle Zuwendung. In diesem Sinne muss man auch die Natur des Leidens verstehen, was Weisheit wird und man muss eine tiefe Verbundenheit mit anderen fühlenden Wesen erfahren haben, was in eine liebevolle Zuwendung mündet.“

Weisheit und Wissen sind physisch in der linken Gehirnhälfte verortet und voll entwickeltes Mitgefühl, Mitleid und Erbarmen sind der rechten Hirnhälfte zugeordnet. Im allgemeinen werden die beiden Gehirnhälften als gegensätzlich arbeitend betrachtet. In Wirklichkeit aber ergänzen sie sich, stehen also komplementär zueinander. Beide Hälften sind für eine Selbst-Transformation notwendig, durch die das allen Dingen zugrunde liegende Eine, Identische wahrnehmbar wird.

In *Die Stimme der Stille* sagt H. P. Blavatsky: „Kannst du göttliches Mitleid zerstören? Mitleid ist keine Eigenschaft. Es ist das Höchste Gesetz aller Gesetze, – ist ewige Harmonie; das Selbst Alayas¹³, ist das uferlose, allumfassende innerste Wesen, das Licht des immerwährenden Rechten,

11) transzendental: die Grenzen der physikalischen Welt überschreitend (Anm. d. Ü.)

12) Der englische Ausdruck „compassion“ kann übersetzt werden mit Mitleid, Mitgefühl und Erbarmen

13) „Alaya“, ein Sanskrit-Wort mit der Bedeutung von: Das „Unauflösbare“ oder das „Immerwährende“, gemäß den Buddhisten ist Alaya die Quelle aller Wesen und Dinge. Alaya wird auch benutzt, um das spirituelle Selbst im Menschen zu beschreiben. S.a. Judith M. Tyberg, *Die Sprache der Götter*, S. 121 f.

die Ordnung aller Dinge, ist das Gesetz der ewigen Liebe. Je mehr du damit eins wirst, je mehr dein Sein mit seinem Sein verschmilzt, je mehr deine Seele sich vereinigt mit dem, was *Ist*, desto mehr wirst du selbst Absolutes Mitleid werden.“¹⁴

Mitgefühl ist das Einbringen von Liebe. So wie das Bewusstsein ist auch die Liebe universal und göttlich. Sie ist die natürlich verbindende Kraft im Universum. Dies ist der Grund dafür, dass die alten Seher die wahre Realität als ein „Sat-Chit-Ananda“ erfahren haben. „Sat“ als Sein, „Chit“ als Bewusstsein und „Ananda“ als Seligkeit, was nichts anderes als pure Liebe ist. Dies ist keine Theorie, sondern erfahrbare Praxis.

Mitleid wird in dem „Merriam Lexikon“ wie folgt definiert, nämlich als ‚sympathisches, einfühlendes, verständnisvolles Bewusstsein für das Leid und den Kummer der anderen mit dem gleichzeitigen Wunsch, das Leiden zu mindern‘. Mitleid oder Mitgefühl ist keine vereinzelte eindimensionale Eigenschaft, sondern andere Tugenden sind mit eingeschlossen, wie Freundlichkeit, Liebe, Toleranz, Einfühlung, Gewaltlosigkeit, Freigebigkeit, Selbstlosigkeit und Friedensliebe.

„Frieden beginnt mit einem liebenswerten Lächeln“, sagt Mutter Teresa, „und springt vom Einzelnen über auf die Nachbarschaft, das Land und die ganze Welt. Wo man lächelt, herrscht Frieden“. Liebe, Frieden und Mitgefühl stiften Einigkeit.

Oft pflegte Krishnamurti zu sagen: „Du bist die Welt, die Welt bist du!“ Aus dieser Einheit oder Ganzheit strömt das Mitgefühl, das er so beschreibt. ... Mitgefühl steht für sich. Es ist nicht dein oder mein Mitgefühl. Soda bleibt Soda, nicht mein Soda und nicht dein Soda. In dem Moment, wenn du von dir sagst, du seist mitleidvoll, dann bist du es nicht mehr, weil in dieser Aussage zugleich die Idee des Getrennten mitschwingt, und das Mitleid, das aus der Verbundenheit erblüht, verschwindet“. Der Buddha lehrte das Mitgefühl für jeden und alle. Die Suche von Nirvana ist nicht ichbezogen, sondern im Dienste der gesamten Menschheit. Ein bekannter Sufi-Heiliger sagte: „Wenn Menschen Gott nahe sein wollen, müssen sie ihn in den Herzen der anderen Menschen suchen. Es ist besser, Freude in ein einzelnes Herz zu bringen, als viele Altäre der Gottesverehrung zu errichten; und es ist mehr wert, eine einzige Seele mit Freundlichkeit zu erleichtern als tausend Sklaven in die Freiheit zu entlassen“.

Die Lehren aller großen Religionen stimmen darin überein, dass ein mitleidvoller Dienst gegenüber allen Lebewesen wesentlich für die Ver-

14) Blavatsky, *Die Stimme der Stille*, S. 98, Adyar Satteldorf 1994

wirklichung des einen absoluten Prinzips ist. Alle höchst mitleidvollen Meister, Heilige und Mystiker sehen in allen Wesen das Selbst und alle die Wesen sind in ihrem eigenen Selbst. Im späten 19. Und frühen 20. Jahrhundert lebte in Indien/Shirdi ein großer Heiliger namens Sai. Er fühlte die Schläge auf seinem eigenen Rücken, die einem Pferd, das er sah, zugefügt wurden. Bei anderer Gelegenheit bittet er mit knurrendem Magen eine Frau um etwas Nahrung. Als die Frau ihm etwas zum Essen bringt, gibt er es einem hungrigen bellenden Hund. Dem Hund beim Essen zusehend fühlt er die gleiche Sättigung des Hungers wie das Tier. Das tiefe Gefühl von Harmonie mit allen Kreaturen war Ausdruck jenes Eins-Seins mit der Quelle aller Wesen. Für jene Menschen, die diese Einheit als Ganzheit erfahren haben, ist alles heilig und sie behandeln jede Form des Lebens mitfühlend, liebevoll und sorgsam in verbundener Weise.

Niemals sehen diese weit spirituell entwickelten Menschen die Welt unter den Nützlichkeitsaspekten eines Materialisten, der Menschen als Objekte betrachtet, die gebraucht und missbraucht werden oder dem Genuss dienen. Sie sind unfähig, andere zu verletzen oder die Schwachen auszubeuten, Tiere zu töten oder einen Wald zu vernichten: Denn sie fühlen, dass alle Wesen Teil ihrer selbst sind. Um sich mit Allem eins zu fühlen, muss man in und durch solche Identität leben.

Es ist notwendig, mit allen Lebewesen, seien sie mehr oder weniger empfindungsfähig so in Harmonie zusammen zu leben, um die Gefühle von Liebe, Sorge und Mitleid zu entwickeln. Ein Leben in der diesseitigen Welt ist nicht unvereinbar mit einem spirituell ausgerichteten Leben. Was nicht vereinbar sein sollte, ist ein nur den Sinnen verbundenes oberflächliches Leben. Das menschliche Individuum muss sich auf eine Bewusstseinsebene heben, die über die physischen Dinge hinausgeht, wie den Körper, den zergliedernden Verstand, der zu einer falschen Identifizierung mit weltlichem Vergnügen verführt.

Die Menschheit ist heute in einem existentiellen Paradox gefangen. Auf der einen Seite sind die Menschen aufgrund der Entwicklungen in Wissenschaft und Technik quer über Staaten, Nationen, Kontinente näher aneinander gerückt. In kurzer Zeit ist jeder Teil der Welt erreichbar, ein Geschehen kann über die Medien aus der Distanz verfolgt werden. Wir leben zusammengedrängt auf kleinem Raum, genannt Globus, und errichten doch gleichzeitig künstliche Barrieren, welche die Menschheit je nach Nationalität, Religion, Sprache, Rasse, Geschlecht, Status etc. auseinander dividieren. Wir sind gezwungen, miteinander zu leben und deshalb sollten

wir jetzt lernen, dies mit Liebe, Mitgefühl, aufrichtigem Interesse aneinander, in Frieden und in Respekt voneinander zu tun.

Aus spiritueller Sicht ist der Mensch aufgerufen, das Eine, die Einheit, die aller Verschiedenheit zugrunde liegt, zu verwirklichen. Die alten Seher sprachen von der Notwendigkeit der Bruderschaft. Eine Bruderschaft auszubilden nicht nur zur Fauna und Flora, sondern auch gegenüber dem sogenannten Unbeseelten, denn jedes geschaffene Ding und Wesen trägt in sich dieselbe Essenz und steht darüber mit allem anderen in Verbindung.

Die kosmische Familie (*Vasudaiva Kutumbakam*) in den Upanishaden ist das soziale und spirituelle Ideal der geforderten Lebensweise. Solange wir nur physisch global denken, wird dieses Ideal eine Utopie bleiben. Es muss im Kern eine Transformation stattfinden, die den über Leben und Jahre angesammelten Rost und die Schlacken abwirft. Dazu ist eine Veränderung der Wahrnehmung und Denkweise des Einzelnen dringend notwendig.

Diese Veränderung ist durch Kontemplation¹⁵ mit den entsprechenden Übungen möglich. Kontemplation ist beständige Wachsamkeit. Eine Definition für Kontemplation ist die ‚kontinuierliche Aufmerksamkeit für einen bestimmten Gegenstand‘, was auch dauerndes Beobachten ist. Kontemplation zu erlangen bedeutet eine Selbstverpflichtung einzugehen. Hat man einen Meditationsgegenstand ausgewählt, muss man versuchen, sich darauf gedanklich kontinuierlich zu konzentrieren. Kontemplation ist ein Mittel zur Selbst-Transformation und erweitert mitleidsvolles Bewusstsein.

„Der Verstand ist der große Totschläger der Wirklichkeit!“, sagt H. P. Blavatsky. Über unseren Verstand als ein Instrument können wir die Welt oder das, was wir als wirklich um uns herum ansehen, wahrnehmen und verstehen. So wie unser Verstand arbeitet, so gemäß wird dann die Wahrnehmung der Welt sein. Es ist überflüssig zu betonen, dass Verstand und mentale Auslegung der Welt immer individuell sind – dies deshalb auch besonders, weil jedes Individuum in seiner Entwicklung auf seiner spezifischen Stufe steht. So wie er oder sie verstandesmäßig die Welt wahrnimmt, so wird es seine oder ihre Welt dann sein. Der Verstand sollte uns ein richtiges Bild von der Wirklichkeit vermitteln, er wird aber zum Hindernis, wenn es um den Weg hin zu einem Erfassen der ursprünglichen Realität als Ausdruck

15) Es ist zwischen Konzentration und Kontemplation zu unterscheiden. I. K. Taimni beschreibt dies: „Konzentration“ ist das (bemühte) Beschränken der Psyche auf ein begrenztes mentales Gebiet; „Kontemplation“ ist der nicht-unterbrochene Gedankenfluss auf ein Objekt. „Kontemplation“ ohne das Bewusstsein der Psyche als Denkende, d.h. wenn nur noch das Bewusstsein vom Gegenstand vorhanden ist, wird „Samadhi“ genannt. All diese gedanklichen Vorgänge sind Aspekte der Meditation. S.a. I.K. Taimni, *Selbstverwirklichung*, S. 257 ff., Aquamarin Verlag 2006.

einer einheitlichen Quelle geht. Der Verstand ist nicht der ultimative Träger von Wissen, vielmehr ist er ein Instrument des Bewusstseins, das die eigentliche Antriebsfeder und das eigentliche entscheidende Subjekt aller Wahrnehmungen und Handlungen ist. Aufgrund von (bewusstseinsprägenden, d.Ü.) blinden Überzeugungen, Aberglauben, Gedankenmustern, den negativen Gefühlen wie Eifersucht, Ichbezogenheit, Hass usw. bildet der Verstand ein zerrissenes und entstelltes Bild von der Wirklichkeit mit den Lebewesen und Dingen überhaupt ab.

Deshalb, der erste Schritt zur Kontemplation ist die Fokussierung auf den einen Gedanken – nämlich den über die Einheit allen Seins. Mit fortlaufender Übung wird sich dieser Gedanke verfestigen und andere Gedanken im Nichts verschwinden lassen. Die Kontemplation, die mit begrifflicher Übung beginnt, wird Erfahrungsinhalt.

Ernsthafte und stete kontemplative Übungen führen zur Erfahrung einer Verbundenheit mit allen Wesen, was in einer Vereinigung mit allem – dem größeren Selbst – dem Universalen Bewusstseins gipfelt.

Nach dem Erwachen auf einer höheren Stufe des Bewusstseins, wird das Leben in einer anderen Dimension gelebt, ganz gleich wo, ob in der Familie, dem Arbeitsplatz oder im sozialen Verband. Die Wahrnehmung einer Vereinigung oder Verbundenheit führt naturgemäß zum Sinn für Harmonie, Anteilnahme, Dienen und Liebe. Es ist eine große Umwälzung in der Wahrnehmung und Gestaltung des Lebens.

Heute befindet sich die Welt im Umbruch. Die alte Ordnung ist zur Änderung gezwungen und gibt Raum für eine neue. Die menschliche Gesellschaft braucht eine neue Orientierung, neue Perspektiven für das Leben und ein neues System. Praktische Theosophie erfüllt dieses Erfordernis.

Eine praktische Theosophie betont eine kontemplative Praxis, getragen von festem Willen und standfester Selbstverpflichtung. Dies ermöglicht einem die Erfahrung der Einheit, die allen Wesen und Dingen zugrunde liegt. Am Ende sollten Herrschaft, Intoleranz und Feindseligkeit weichen und stattdessen sich Gleichheit, Verständnis und Mitgefühl ausbreiten. Das zersplitterte Bewusstsein muss sich als integriert wiederfinden im Universalen Bewusstsein, das allem innewohnt, mikroskopisch und makroskopisch.

Vortrag von Dr. Deepa Padhi, in Englisch gehalten auf dem ITS-Kongress von 2018 in Singapur (Originaltitel: Conciousness, Compassion and Contemplation) und übersetzt von Dr. Ruth C. Fischer.

THOMAS FREDRICH

Vom Pfade der Illusion zum Herzen der Welt

Vor geraumer Zeit bin ich auf ein schon recht vergilbtes in Schreibmaschienschrift und auf dünnen Seiten beschriebenes älteres Manuskript gestoßen, das meine Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Textes richten ließ.

Die Überschrift des Textes lautet: Einige Gedanken aus – *Der Yoga der Kathopanishad – von Sri Krishna Prem*, eines seiner Werke, welches in Englisch herausgegeben wurde.

Ich bin mir sicher, den Namen Sri Krishna Prem schon einmal gehört oder gelesen zu haben. Aber ich weiß nicht mehr wann und wo. Doch das sollte nachrangig sein. In Wikipedia habe ich dann doch den Suchbegriff eingegeben und fand einige Angaben über ihn.

Ob es eine Verbindung zur Theosophischen Gesellschaft gab, kann ich nicht sagen, aber der Text, den ich lesen durfte, zeugt von hoher geistiger Einsicht und reiner theosophischer Erkenntnis. Nun ist dieser ziemlich lang und erklärt die Dinge auf vielerlei Wege.

Mich hat der Text sehr angezogen und ich dachte mir, diesen zu einem kürzeren Vortrag umzuarbeiten, wobei ich nicht alle Aspekte berücksichtigen konnte und Eigenes eingefügt habe. Dennoch denke ich, dass die wichtigsten Merkmale erhalten geblieben sind.

Und so freue ich mich, die Essenz dieser Einsichten vortragen zu dürfen und euch daran teilhaben zu lassen.

Natürlich heißt das nicht, dass hier völlig neue Kenntnisse zu Tage treten, aber die zeitlose dynamische Weisheit, die aus den Worten spricht, könnte jederzeit zu einer höheren Empfindung der Erkenntnis beitragen, die über die formalen Informationen hinausgeht.

So habe ich mir auch die Freiheit genommen, die Überschrift des Thomas anders zu formulieren, das da heißt: *Vom Pfade der Illusion zum Herzen der Welt*.

Ich möchte beginnen mit einem Leitspruch von Sri Krishna Prem, der in den Informationen in Wikipedia anhängig war und unseren heutigen Vortrag als Inspiration begleiten möge:

Yoga aber ist eins und ewig. Als der Mensch zum ersten Mal auf dieser Erde erschien, kam er die Leiter des Yoga herab. Wenn der letzte Mensch diese Erde verlässt, wird er dieselbe Leiter emporsteigen. Die Leiter ist eins. Es gibt keine andere. Mittel und Wege können von Mensch

zu Mensch unterschiedlich sein und sind es auch, wobei jeder seine besonderen Schwierigkeiten hat. Aber die Leiter ist eins. (Aus einem Brief an D. K. Roy vom 17. Januar 1942).

Wer war Sri Krishna Prem?

Krishnaprem (bürgerlich Ronald Nixon) wurde vor 1900 geboren und war ein englischer Gelehrter, der sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zum Gottsuchenden und Yogi in Indien wandelte.

Er besuchte die Universität in Cambridge und war im ersten Weltkrieg Pilot. Bei einem dieser Flüge soll er plötzlich eine Kraft gespürt haben, die sich seines Handgelenks bemächtigte und sein Flugzeug scharf nach links abdrehen ließ. Dieses Manöver rettete ihm das Leben und war seiner Meinung nach das Wunder einer Macht, die über alles menschliche Verständnis hinausging.

Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang des Theosophen Geoffrey Hodson, der im Jahre 1917 in Frankreich ebenfalls von unsichtbarer Hand vor einer fliegenden Tellermine gerettet wurde.

Als Dozent für Englisch erhielt Krishnaprem einen Ruf an die Universität von Lakhnau in Indien. Dort entwickelte er sich mit seinen Kenntnissen der indischen Mythen und heiligen Bücher zum Streiter für die Sache Krishnas und der indischen Spiritualität.

In Monika Devi, der Frau des Rektors der Universität fand er eine Vertraute. Sie nannte sich später Yashoda Ma und lebte mit Krishnaprem in einfachsten Verhältnissen in ihrem Ashram in der Nähe von Almora im Himalaya. Ihren Tempel widmeten sie Lord Krishna und Radha.

Yashoda Ma starb um 1940 und Krishnaprem am 14. November 1965.

Vom Pfad der Illusion zum Herzen der Welt zeugt bereits vom Gedanken, dass eine Illusion sich irgendwann einmal auflösen wird und daher der Vergänglichkeit unterliegt.

Doch alles Streben des Menschen, all die Wünsche und Sehnsüchte und Bemühungen um eine stete Sicherheit und Glück, auch wenn sie vergehen mögen, sind die Anzeichen dafür, dass der Mensch nach etwas sucht, das beständig ist und vielleicht doch ewig währt.

Dieses Gefühl oder Ahnung scheint ein Reflex einer übergeordneten Funktion zu sein, die ihren Ursprung in einem zutiefst lebendigen Mittelpunkt zu haben scheint, der seinen Strahl aus der Tiefe an die Oberfläche sendet und von einem Brennpunkt kündigt, der weder entsteht oder vergeht und beide Welten, die der Vergänglichen und Unvergänglichen miteinander verbindet.

Widmen wir uns den Worten von Lama Anagarika Govinda in *Schöpferische Meditation und Multidimensionales Bewusstsein*, Seite 50-53:

Für einen Gott sollte das Endliche ebenso ein Bedürfnis sein, wie für den Menschen das Unendliche.

Wenn wir uns wirklich unserer innersten Natur anvertrauen wollen – um damit der Natur jenes Universums, aus dem wir hervorgingen –, dann können wir nicht gleichzeitig die Bedeutung und Sinnhaftigkeit unserer Individuation bezweifeln, da diese ja das Produkt eben jener angenommenen Ur-Einheit und Vollkommenheit ist.

Weder absolute Einheit noch absolute Differenzierung können ein sinnvolles, erstrebenswertes Ideal sein.

Und so kann Vollkommenheit weder mit einem unpersönlichen Brahman gleichgesetzt werden noch mit dem begrenzten, egozentrischen Bewusstsein einer getrennt existierenden Persönlichkeit.

Vielmehr muss dieses Ideal in der Mitte der zwei Extreme gesucht werden: da, wo das Individuum zum lebendigen Brennpunkt eines universellen Bewusstseins wird.

Jede Lebensform, jeder Geisteszustand, jede Form des Bewusstseins ist bedingt und hängt von der Ganzheit alles Bestehenden und all dessen ab, das einmal existierte.

Je mehr wir uns dieser unendlichen Bezogenheit und Verwobenheit bewusst werden, desto freier werden wir, denn wir befreien uns von der Illusion der Gesondertheit und lernen, uns als das wahre Zentrum oder den bewussten Brennpunkt eines unendlichen Universums zu empfinden.

Folgen wir nun der Thematik Sri Krishna Prems.

Vom Pfade der Illusion zum Herzen der Welt

Wahrer Glaube ist nicht blind, sondern die Bestätigung jener Erkenntnis, die auf höheren Seinsebenen verwirklicht wurde als Ergebnis der Vereinigung zwischen dem höheren Manas und der spirituellen Seele Buddhi.

Die ewige Weisheit lehrt, dass wir erst dann unser wahres Leben, das zum Sonnenlicht der Ewigkeit führt, leben, wenn wir dasjenige, welches sich im trüben Licht der Welt abspielt, aufgeben und hinter uns lassen. Daher die Rolle des mystischen Todes für alle, die das Licht der Weisheit suchen.

Der Kandidat auf dem inneren Pfad, welcher sich ernsthaft diesem verpflichtet hat, muss alles zurücklassen und alle anhaftenden Bindungen abstreifen. Selbst der Lehrer muss sich vorübergehend zurückziehen; der Schüler muss sich im Vertrauen auf seine eigene innere Stärke den Prüfun-

gen unterziehen. Wer die geeignete Schulung und Disziplin erworben hat, dem öffnet sich ein Fenster, durch das er den tiefen Einblick in die innere Welt der Ursachen gewinnt und in die Wirklichkeiten, die der äußeren Welt der Erscheinungen und Wirkungen zugrunde liegen.

Das himmlische Feuer ist die schöpferische Kraft und Basis aller manifestierten Welten und ruht verborgen in der Herzenskammer aller Wesen.

Erst wenn unsere Wunschnatur völlig überwunden ist, können wir wahres Wissen erlangen und in vollkommener Verantwortung und Sicherheit nutzen.

Rechtem Handeln muss das Wissen um dessen innere Bedeutung zugrunde liegen. Wir müssen zu unserem höheren Selbst werden, um unsterblich zu sein. Schließlich sind wir ja in unserer höheren göttlichen Natur vom Anbeginn der Zeiten verwurzelt.

In unseren Gedanken trennen wir unsere Außenwelt von der inneren, doch hängt das Außen ja von dieser inneren ab und nichts in der allbeherrschenden kosmischen Ordnung geschieht durch Zufall.

Die Erkenntnis der Nichtigkeit aller persönlichen Wünsche bedeutet zunächst noch nicht deren Überwindung.

Der Mensch ist Dreh- und Angelpunkt zweier Welten, der höheren harmonischen von Buddhi und Einheit, aber auch der gegensätzlichen Welt ichbezogener Wünsche und Getrenntheit. Beide reflektieren sich im Spiegel des Herzens.

Die buddhischen Qualitäten entfalten sich in der Wahrnehmung von Wahrheit, Schönheit, Güte und der inneren Stimme des Gewissens, die den Sinnen vom Göttlichen flüstert.

Der Schüler muss immer feinere Unterschiede in der ethischen Qualität seines Denkens und Handelns erkennen, um die Harmonie von Buddhi, die Reinheit alles Lebens immer besser zum Ausdruck zu bringen.

Mit zunehmender Selbstläuterung wird es ihm leichter, sich für das Rechte zu entscheiden, wenn er es nur ernstlich will. Er durchschaut die gesellschaftlichen Konventionen und auferlegten oberflächlichen Moralitäten, gibt sie auf und steht allein in seiner eigenen Kraft, gestützt auf seine Erkenntnis der kosmischen Harmonie. Seelenweisheit allein überwindet die Dunkelheit einer intellektuell beleuchteten Selbstsucht und öffnet die Tore zum unsterblichen Leben des Seins.

Die meisten Menschen ziehen das relative Wissen dem wahren, transzendenten vor. Sie sehen die Elemente des Lebens, den Stein, die Pflanze, all die Wesenheiten dieser Welt als etwas Getrenntes in sich, anstatt eines Brennpunktes im Netz der Beziehungen, aus denen der Kosmos besteht.

Solange das egobehaftete Ich sich selbst als auch die Welt um sich herum als etwas Getrenntes betrachtet und die vielen Wunschobjekte im Begehren zu erwerben sucht, läuft es einer Illusion nach der anderen hinterher und befindet sich inmitten der Unwissenheit.

Ist das Herz mit dem Staub der Wünsche bedeckt, kann es die Strahlen der Sterne nicht reflektieren. Der Intellekt muss zur höheren Vernunft erwachen, die dem Licht des universellen Lebens nicht mehr entgegensteht.

Ziel ist es, aus einem zunächst schwachen Glauben in die Klarheit einer vollen Vision zu erwachen und die nichtphysischen Aspekte des Universums wahrzunehmen. Es bedarf der Reinigung unseres Wesens und solange wir in der Unwissenheit leben, ist das unbeugsame Schicksal ein wirklicher Aspekt unseres Daseins. Es ist das ständige Stoßen und Formen unseres Lebens aus unbewussten Quellen.

Doch im Licht des bewussten Seins leben wir aus der Fülle des Ganzen und befinden uns in Freiheit, einer allumfassenden Freiheit, da der Zustand des Ausgegrenztseins ein Ende gefunden hat. Der Weg des Lichts ist der Weg der Bemeisterung, und das göttliche Wissen ist allumfassend, da es nicht mehr mental die Elemente isoliert, sondern durch Buddhi das Ganze erfasst, wobei jede kleinere Einheit dieses Ganze reflektiert.

Das wahre Wissen erblickt das sich im Teil widerspiegelnde Muster des Ganzen, ohne dass es erst erdacht werden muss. In der Tiefe unseres Herzens erkennen wir die Wahrheit, und wenn sich der Verstand ihr verschließt, vermag er uns nicht zu überzeugen.

Grundsätzlich ist der Lehrer die Seele selbst, die göttliche Welt des Buddhi, die in ihrer Gänze im Herzen eines jeden reflektiert wird. Weisheit liegt in der göttlichen Seele des Menschen begründet, sie strömt wie ein erfrischender Quell aus ihr hervor und ist die Seele selbst.

In Momenten der stillen Einkehr, die der Schüler als Höhepunkte der inneren Harmonie erlebt, wenn die ablenkenden Wünsche und unruhigen Emotionen schweigen, erkennt er den Lehrer und vernimmt die zu ihm dringende Stimme als reines Echo der Stimme seines Herzens.

Trotz solcher erleuchteten Augenblicke sollte er aufmerksam bleiben vor manchen Irrlichtern und verlockenden Rufen der Scheinwelt, die ihn wieder hinabzuziehen suchen. Wenn er sich wahrhaft und fest in der Hand innerer Entschlossenheit fühlt, wird er unbeirrt den Willen des höheren Selbst befolgen und sich dem Ewigen nähern.

Das Eine Ewige ist in allen Erfahrungen des Lebens zugegen. Das alles durchdringende Brahman steht immer im kosmischen Opfer, welches Leben ist.

Durch Darbringung aller im inneren Feuer des Opfers gemachten Erfahrungen kommen wir allmählich voran und können durch vergängliche Mittel das Unvergängliche erreichen, durch unsere Fehlschläge schließlich emporklimmen.

Auf dem inneren Pfad ist jeder Gedanke, jedes Gefühl auf die geliebte Gestalt gerichtet – sei es ein persönlicher Lehrer, eine persönliche Form des inneren Guru oder die Gestalt des göttlichen Avatars – die in Wirklichkeit das Universum selbst ist.

Auf diese Weise werden selbst die geringsten Einzelheiten des Lebens Bestandteile eines Opfers, denn ihre bindende Kraft wird im Feuer der Liebe verzehrt. Und wo die Liebe herrscht, ist kein Opfer zu groß, um nicht mit Freuden dargebracht zu werden. Mit dieser Kraft, die in allen Menschenherzen ruht, kann man die Gipfel des Ewigen erreichen.

Nicht nur das Ewige ist das wahre Ziel, sondern auch der Pfad dorthin. In der letzten Dynamik des Universums liegt das Zentrum der schöpferischen Kraft, welches die Himmelskörper regiert und lenkt.

Es ist das furchtlose andere Ufer, welches obwohl es sich innerhalb des manifestierten Universums befindet, dennoch jenseits jener Daseinsebenen des Wechsels liegt, auf denen Geburten und Tode stattfinden und die Planetenkette um ihre Sonnen kreist. Es liegt jenseits des dahinfließenden Stromes der Zeit und wird furchtlos genannt, weil sein Herz sich jeglicher Trennung, der Ursache aller Furcht, entledigt hat.

So sind alle Dinge auf eine gemeinsame, wenn auch ferne Quelle zurückzuführen. Alle leiten sich von der ersten Ursache ab.

Das geheime innere Feuer wird durch das Einwärtswenden des Bewusstseins zu seinem Ursprung entfacht und ist die Quelle aller magischen Kraft.

Dies innere Feuer brachte das ganze Universum aus dem brütenden brahmanischen Sein hervor. In der tiefen und universellen Schwingung des heiligen Lauten OM, findet sich die Quintessenz des Universums, die universelle Kraft des Allumfassenden Bewusstseins und der Unendlichkeit.

Mit OM wurde das Universum ausgeatmet, wird es erhalten und am Abend des kosmischen Tages wieder eingezogen. In ihm liegt die ganze Kraft des schöpferischen Logos.

Ein Weiser ist daher jener, dessen Bewusstsein in Harmonie mit OM vibriert. Er assimiliert sich mit dem kosmischen Rhythmus und schwingt im Einklang mit der Weltseele und nimmt an ihrer Unsterblichkeit teil.

Die Folge von Tag und Nacht, Ebbe und Flut, Leben und Tod sind nur die Phasen dieses schöpferischen Rhythmus, in denen sich alles zyklisch auf eine neue Dimension des Lebens zubewegt.

Selbst die winzigsten Elektronen sowie die größten stellaren Nebel schwingen sich ein und aus in diesem kosmischen Tanz der magischen Kräfte, nur um sich in anderen Formen zu erfinden und zum Ausdruck zu kommen. Körper entstehen und vergehen, die Formen verändern sich, doch er, der weise Seher, bleibt erhalten in seinem ausdauernden Wesen, in dem er alles Bestehende und Veränderliche vereint und durchstrahlt.

Wer sich für Atman, den göttlichen Geist, entschieden hat, wird durch dessen eigenes Licht die Wahrheit finden und über die polaren Gegensätze der mentalen Schau hinauskommen. Er wird die Welt im alles vereinigenden Licht des jenseitigen Buddhi neu erblicken.

Dieses Licht weilt im Herzen jedes Menschen, es entfaltet sich in der Tiefe des Suchenden und wird ihm einst seine eigene Natur enthüllen.

Wer die Wechselwirkung von Licht und Schatten vollkommen erkennt, kennt das ganze Universum mit all seinem Inhalt, er weiß, dass Nirvana und Samsara in der Essenz das gleiche sind. Er hat die innere Harmonie erreicht und ist wiedergeboren aus der Weisheit, die schweigend den Schatten und das Licht versteht.

Ein Sohn des Himmels und der Erde, Gott und Mensch ist er geworden und steht im mystischen Mittelpunkt der geheimen Kammer seines Herzens.

Im Prozess der Wandlung vom Tode zur Unsterblichkeit, kann keine Stufe je wirklich übersprungen werden. Jede Stufe bereitet die nächste vor und kein Zufall trägt uns einfach über Grenzen und das weise Gesetz hinweg, bevor sie nicht bemeistert wurden.

Seligkeit entspringt letztlich aus unseren Mühen und ist Ergebnis und Lohn, wenn sich der Blick auf den freien Himmel über alle Berge hinweg entfaltet.

Atma ist das Licht des Bewusstseins und Buddhi das Erkennen der Einheit in aller Erfahrung.

Manas teilt sich in die höhere Vernunft, die mit der göttlichen Intuition von Buddhi verbunden ist, aber an seinem Gegenpol auch die Wunsch- und Alltagswelt berührt. Manas ist daher Drehpunkt zwischen der oberen und unteren Hemisphäre. Wird der Spiegel des Manas von der harmonischen Ordnung des Buddhi kontrolliert, öffnet es sich den sanften Lüften der Sphäre der Wirklichkeit des Lebens, der Liebe und unbegrenzten Weisheit. Dann reflektieren sich in ihm Himmel und Erde, vereinen sich und erweitern Manas ins Unendliche des Seins.

Die Wunsch- und Sinnenwelt von Kama, ihre Manifestationen in der Außenwelt einer geteilten Wahrnehmung unserer begrenzten Persönlichkeit

kann nur erhoben werden, wenn es sich dem höheren Pol von Manas zuwendet und die Gespenster der Vergangenheit läutert und verwandelt.

Nur die Seelenweisheit vermag den Staub der Illusionen wie ein Wind zu verwehen und die Klarheit des Geistes zu vermitteln.

Bei einem Menschen, dessen Manas harmonisch zwischen beiden Hemisphären weilt, herrscht wirkliche Freiheit, erscheint die Außenwelt der Sinne im Mentalspiegel als Reflex der ewigen Sterne. In seinem Innern erblickt er nicht die Finsternis, sondern das leitende Licht der göttlichen Harmonie, und außen reflektiert sich das gleiche Muster in den stillen Wassern zu seinen Füßen.

Wer dies erreichen will, sollte alles Geschehen aufmerksam und gesammelt beobachten, die komplizierten Bewegungen seiner Sinne und Gedanken prüfen, wie sie sich auswirken und ihre Ursache ergründen. Denn sehr fein können auch auf dem fortgeschrittenen Wege die selbstischen Motive wirken und die anscheinend freien Entschlüsse mögen doch nur die nach den unsichtbaren Fäden des Wunsches tanzenden Marionetten sein.

Wenn wir im Lichte der allumfassenden Vision Buddhis den Kosmos nicht mehr als ein Chaos getrennter Dinge und Wesen erblicken, sondern als alles einschließende Harmonie einer göttlichen Ordnung, in der jeder alles in sich selbst enthält und alle in jedem anderen erkennt, dann ist der Wagen am Ende seiner Reise und kann zurückgelassen werden.

Und der nackte Geist schwingt sich leuchtend empor zu den Sternen, die im Herzen eines jeden zu finden und miteinander verbunden sind.

Es ist dies der innere Himmel, die Quelle aller Seligkeit, deren Reflex in den vergänglichen Formen unsere Wünsche und Illusionen so anziehend gemacht hat.

Schließlich mündet der erst noch verengte Lichtstrom in ein stilles, lebendiges Meer unaussprechlichen Glanzes, in ein göttliches Lichtmeer, in dem sich jedes Gefühl der Getrenntheit verliert.

Geist und Materie feiern ihre mystische Hochzeit und wir kehren zur universellen Quelle in uns selbst zurück.

Thomas Fredrich ist langjähriges Mitglied der TG Adyar und Leiter der Gruppe Blavatsky Berlin.

Gedanken für Strebende

Selbstverwirklichung

Der ganze Vorgang der Entwicklung ist für den Geist ein Erwachen zu jenen Wahrheiten, die in ihm ewig gegenwärtig sind, und das Erlangen der Mittel, sie zu erfüllen. Was verborgen war, muss zum Ausdruck gelangen.

Was der Mensch wirklich sucht, ist nicht eine Vervollkommnung in der Zukunft, sondern eine Erfüllung in der Gegenwart.

In den Tiefen unseres Bewusstseins müssen wir nach dem lebenspendenden Mittelpunkt unseres eigenen Wesens suchen, den grundlegenden Quell für alle unsere Entwicklungen.

Sobald wir, wenn auch nur undeutlich, aus eigenem entdecken, dass wir in etwas wurzeln, was unendlich weit und machtvoll ist, haben wir den Boden gefunden, in dem wir unbewusst wachsen können – zu einem wundervollen Baum, dem Baum des mit Erkenntnis verbundenen Lebens.

Wenn du in dir nachgräbst, wirst du entdecken, wieviel von dir nur eine Verbindung von Egoismus und Konventionalität ist.

Wir können uns nichts mit dem Verstand vergegenwärtigen, was wir uns nicht schon in einem passiven Zustand intuitiv vergegenwärtigt haben. Was wir zuerst innerlich wissen, in jenem Bereich, der für uns dunkel ist, das wird später ans Licht gebracht.

Schließe alle verwirrenden Gedanken aus, und du wirst jenen Instinkt des Rechten finden, der der Instinkt der Natur ist.

Erst wenn der Mensch sich darüber klargeworden ist, dass es in ihm selbst keinen Mittelpunkt gibt, um den herum er Dauerndes aufbauen kann, wird er jenen wahren Mittelpunkt finden, der überall und nirgends ist.

Erkenne selbst den Weg, den du gehen musst – sei nicht von anderen abhängig! Ich allein bin es, der auf den Lippen der anderen jene Worte formt, die mich verletzen.

Hüte dich vor dem Wurm der Selbstzufriedenheit, der sich von den Fehlern der anderen nährt; vernichte das Gefühl der Wichtigkeit deiner Person, das wie ein Krebsgeschwür die Knospen deines reinen Strebens verzehrt.

Bevor wir über die Beschränkungen in unserer eigenen Natur und in unserer Umgebung hinausschreiten können, müssen wir versuchen zu verstehen, was sie uns lehren sollen. Niemand kann wahre Selbsterkenntnis erlangen, ohne Widrigkeiten zu begeben und Schwierigkeiten zu über-

winden. Aber in der Dynamik, die er entwickelt, um zu siegen, darf keinerlei Geist von Aggression oder Überheblichkeit sein.

Aller Fortschritt – für den einzelnen, für Gruppen und für die ganze Menschheit – erfolgt dadurch, dass wir von Zeit zu Zeit eine entscheidende Wahl treffen, wenn die Entwicklung einer Lage eine solche Entscheidung fordert. Das Leben in der stofflichen Welt ist eine fortgesetzte Reihe von Krisen und Entscheidungen.

Nur auf die Richtung unseres Fortschreitens kommt es an, nicht darauf, wo wir im Augenblick stehen.

Jeder von uns trägt in sich selbst die Formel seiner Schöpfung, nach der sich seine Entfaltung in der Zeit vollzieht und die Kurve seines Fortschreitens bildet. Für alle vom Gedächtnis geschmiedeten Knoten und Verhaftungen der Zeit, die im irdischen Ich ihren Sitz haben, kommt die Stunde der Auflösung.

Kein Mensch kann endgültig versagen. Die Gottheit, die in die Menschheit herabgestiegen ist, kann nicht anders, als ihren ursprünglichen Zustand wiedergewinnen.

Für alle vom Gedächtnis geschmiedeten Knoten und Verhaftungen der Zeit, die im irdischen Ich ihren Sitz haben, kommt die Stunde der Auflösung.

Nur wenn wir durch Selbsterkenntnis vollkommene Selbstbeherrschung erlangt und uns zu einem Ganzen vereinigt haben, können wir unseren Willen darbieten, dass er Teil des einen geistigen Willens werde. Dieser ist in Wirklichkeit in uns, ja, wir sind er.

Wille

In der ganzen Natur gibt es nichts außer dem Willen des Göttlichen. Es ist der Wille des einen Mittelpunktes aller Lebenskreise.

Begehren ist nur umgekehrter Wille. Es ist ein Zug der Materie an Stelle der freien Bewegung des Geistes.

Wille bedeutet nicht, verschiedene Kräfte in einem oberflächlichen Brennpunkt zu sammeln, sondern sich selbst im eigenen Mittelpunkt zu sammeln. Da dieser Mittelpunkt weder Ort noch Raum hat, kann sein Bewusstsein an jedem Punkte wirken.

Wir müssen unseren wahren Antrieb erst entdecken – jenen inneren Willen, der auf unser Leben einen überwältigenden Einfluss haben und in jedem Ereignis gegenwärtig sein wird.

Was wir „Wollen“ nennen, ist oft nur eine Aufblähung und Verhärtung unseres Ichs. Es ist schwer für uns, das Wesen des freien Willens zu er-

kennen, denn er waltet absolut nur in jener transzendenten Abstraktion, die der Mittelpunkt und Ursprung von allem ist.

Im geistigen Willen wird kein unwilliges Ich einem Zwang unterworfen: der Wille ist eins und bewegt sich als Ganzes.

Heute gibt es in unserem Leben noch viel von dem, was wir Zufall nennen. Es muss der Tag kommen, an dem die Bestimmung durch unseren Willen volle Macht erlangt.

Wahre Selbstbestimmung erhebt sich aus einem Punkt ohne Ausdehnung. Sie darf mit keiner persönlichen Reaktion verwechselt werden. Damit sie entstehen kann, müssen Herz und Verstand von aller Vorliebe und von allem Vorurteil befreit werden.

Kein göttlicher Befehl hält uns an, immer wieder die drei niederen Welten zu durchlaufen und dort unsere Rollen zu spielen; es ist nur unser eigener Wille zu leben, der aus unserem eigenen Inneren kommt.

Wenn alles dem Höchsten anheimgegeben wird, hat der Mensch den falschen Willen des Egoismus und der Getrenntheit aufgelöst und handelt im Einklang mit dem einen wahren Willen, dem unsichtbaren Willen in allen Dingen.

Nur auf den Ebenen des Gesondertseins begegnet der Wille einem Widerstand; der Wille des Atman ist infolge der vollkommenen Identität zwischen dem Wollenden und dem Gewollten unwiderstehlich.

Wahrer Wille erfordert keine Anstrengung, er entsteht in der Stille. Er schließt Denken und Fühlen ein. Er kann von nichts außerhalb seiner selbst bewegt werden. Wenn ich keinen eigenen Willen habe, kann ich mit dem stärksten Willen der Welt handeln. Wenn ich erkenne, dass in allem der eine Wille ist, wird aller Konflikt beseitigt.

Wir müssen den Willen haben, alles zu wagen und alles herauszufordern, voll drängender Energie, und doch innerhalb der Grenzen einer ewigen Harmonie und Synthese bleiben.

Sei entschlossen, alle Probleme zu lösen, die vom Spiel der Gegensätze geschaffen sind, und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Habe den Willen, dich an jeder Felswand zu versuchen und in jeden Abgrund zu stürzen, in der unerschütterlichen Überzeugung, dass wohl jedes Gewand der Erscheinung in seine Atome zersplittert werden kann, dass aber das unbesiegbare ewige Du bestehen und siegreich auferstehen wird.

Wahrheit

Es gibt eine geistige Sonne der Wahrheit und Weisheit, die unseren Irrtum und unsere Unwissenheit zerstreut. Aus ihr kommt der Farbton jeder

geistigen Individualität. In ihr ist jene absolute Schönheit, von welcher alles Schöne auf Erden nur eine zeitliche Erinnerung ist.

Die Wahrheit ist zu allen Zeiten eine und dieselbe, aber ihre Manifestation in der Zeit ist unendlich vielfältig. Doch jeder muss sie dadurch finden, dass er ihrer in sich selbst gewahr wird. Dies vermag er nur, wenn er sie in seinem Leben zu verkörpern sucht, so dass alles, was er ist und was er tut, von Tag zu Tag schöner wird.

Alle Ideale sind vom Himmel inspirierte Träume, Visionen der Wahrheit, die in ihrer Fülle im göttlichen, spirituellen Selbst wohnt. Wenn Ideal und Wirklichkeit eins sind, stimmen Denken und Leben überein.

Jede spirituelle Wahrheit besitzt, da sie lebendig ist, eine ihr eigene Dynamik, die sie in Handlungen umsetzt.

Die Wahrheit, die wir suchen, muss eine Wahrheit unmittelbarer Erfahrung sein, in der die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt aufgehört hat zu bestehen. Nur eine unparteiische, uneigennützigte Suche kann zur Wahrheit führen, denn jede Form von Eigennutz wird nur etwas schaffen, was diesem Eigennutz dient.

Wahrheit gehört zum Leben, Tatsachen gehören zur Form. Wenn die wesentliche Natur in der Form, die sie kleidet, vollkommen ausgedrückt ist, wird die Form zu einer Form der Wahrheit.

Die Vision der Wahrheit wandelt sich von Augenblick zu Augenblick, von Umstand zu Umstand; sie bringt das Objektive in Beziehung zum Subjektiven, und dies mit einer Qualität, die sie beide klar erstrahlen lässt.

Die Wahrheit, die wir erstreben, muss alle Wahrheiten einschließen, die wir wahrnehmen; sie muss sich erweitern, erheben und der Umwandlung fähig sein, wenn unsere Wahrnehmung und unsere Erfahrung wächst.

Die Wahrheit ist ein „wegloses Land“, denn die Intuition ist weglos.

Die Wahrheit zieht sich in den Hintergrund zurück, wenn sich der, der über sie spricht, sehr in den Vordergrund stellt.

Wahrheit, Schönheit und Güte stehen und fallen miteinander. Ein Prüfstein für die Wahrheit ist daher die Güte, und ein anderer die Schönheit.

Die Wahrheit ist etwas Innerliches. Was im Innern ist, ist wesentlich, sei es im Samenkorn eines Baumes oder im Herzen eines Weisen.

Die Wahrheit ist niemandes Eigentum. Sie kann nicht besessen werden, sie gehört niemandem, oder richtiger: sie gehört jedem und allem.

Die Wahrheit, die wir suchen, muss unser Wesen voll ausfüllen und durch alles ausströmen, worin wir uns ausdrücken – durch Gedanken, Gefühle und Taten.

Eine Wahrheit ist für unser Bewusstsein nur dann eine Wahrheit, wenn sie aus der Leere des Abstrakten herausgeholt und in den Rahmen der ihr entsprechenden Beziehungen im Leben gestellt wird. Der Prüfstein für jedes Prinzip ist seine Anwendung – sie gestaltet seinen Ausdruck.

Wer auch nur eine Wahrheit von lebenswichtiger Bedeutung verwirklicht und in sich verkörpert hat, wird zu einem Vermittler dieser Wahrheit, und dies in einem Maße, das keine Propaganda durch Worte in den Herzen anderer erreichen könnte.

Was du tief in deinem Innern bist, das ist die Wahrheit deines Wesens. Von dieser Wahrheit muss gestaltet sein, was du tust und wie du erscheinst.

Der rechte Weg, eine Wahrheit zu vermitteln, ist das Auslöschen des eigenen Ichs. Kannst du dich selbst fortlassen, wenn du die Wahrheit vermittelst, die durch deine Erfahrungen in dir ans Licht gebracht wurde, dann bist du ihr rechter Diener.

Weisheit

Weisheit ist ein Aspekt Gottes, der durch den schöpferischen Geist erstrahlt. Darum ist seine Weisheit in allen Dingen, in ihrem Sein sowohl als auch in ihrem Werden, in jedem gesonderten Ding und in ihrer Gesamtheit.

Weise ist der Mensch, der zwischen seiner begrenzten Weisheit und seiner unbegrenzten Unwissenheit zu unterscheiden vermag.

Weisheit ist nicht eine Angelegenheit des Erlernens von Tatsachen mit dem Verstand, sie kann nur durch Vervollkommnung des Lebens erlangt werden.

Weisheit ist uralte und doch jung, von bleibendem Reiz und voll Inspiration, immer lebensvoll und wachsend, weil die Natur selbst wächst und sich entfaltet. Weisheit ist das Ergebnis einer Selbsterkenntnis, die durch alle menschlichen Beziehungen und Erfahrungen erlangt wurde.

Für Gott, für die Natur und für unsere Mitmenschen zu arbeiten, und zu verstehen, dass diese drei Ausdrücke praktisch dasselbe bedeuten, das ist Weisheit.

Was kommen muss und was kommen kann, ohne Furcht zu betrachten, ist an sich schon ein Zustand der Weisheit. Von dem bedrückt zu sein, was in der Zukunft geschehen könnte, sei sie nahe oder fern, bedeutet, die Gegenwart zu versäumen und zu zerstören.

Es gibt keine Weisheit ohne Liebe. Das Herz der Liebe wird, eingebettet in Wissen, in Weisheit umgewandelt.

Weisheit bedeutet ein Wissen vom Leben, zusätzlich zum Wissen von der Form, eine Kenntnis nicht nur von Einzelheiten, sondern auch von dem, was sie verbindet, der Einheit in ihnen.

Sich seiner Unwissenheit bewusst zu sein, ist der Anfang von Weisheit, und eine Unkenntnis von Teilen wird den Menschen nicht beunruhigen, der ein glückhaftes Empfinden seiner Beziehung zum Ganzen erlangt hat. Wenn jemand eine lebendige Beziehung zu den Dingen hat, kommt alle Wahrheit zu ihm, denn Leben heißt Wachsen und Vorwärtsschreiten.

Uns selbst zu erkennen, zumindest in dem Maße, in dem wir uns zu sehen vermögen, ist der erste Schritt zur Weisheit; diese Erkenntnis wird mehr und mehr sowohl zu Klarheit als auch zu Güte führen.

Weisheit ist nicht Wissen, sie liegt in dem Gebrauch, den wir vom Wissen machen. Sie entsteht aus einem von Liebe geleiteten Wissen. Wissen, gütig zu verwenden, bedeutet, es in einem Werte erstrahlen zu lassen, der die Ewigkeit in der Zeit widerspiegelt.

Nilakanta Sri Ram, geboren am 15. Dezember 1889 in Thanjavur, Tamil Nadu, gestorben am 8. April 1973 in Adyar, war ein indischer Autor, Freimaurer, Theosoph und der 4. Präsident der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Aus einer angesehenen Brahmanenfamilie stammend, Sanskritgelehrter, war er der Bruder von Rukmini Devi Arundale und Vater von Radha Burnier, mit Krishnamurti persönlich bekannt und am Beginn seiner Laufbahn privater Sekretär von Annie Besant.



Organspende, Widerspruchslösung und Hirntod

Ein „Goldstandard“ sei die Organtransplantation zur Behandlung von Krankheiten, meinen einige Mediziner. Ohne Zweifel überleben Menschen nach Austausch ihres kranken Organs mit dem Fremdorgan. Zwar ist das weitere Leben eingeschränkt durch Medikamente und einen besonders achtsamen Lebensstil – aber der Mensch bleibt am Leben. Es gibt Berichte von Menschen, die z. B. mit einem fremden Herzen mehr als zwanzig Jahre lang weiter leben. Dies und anderes schafft auch eine Erwartungshaltung kranker Menschen an die Medizin, über eine Organtransplantation „geheilt“ zu werden.

Laut der „Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO)“ warten in der BRD ca. 9500 Menschen auf ein Fremdorgan. Im Jahr 2018 gab es 955 Spender. Dies scheint sehr wenig in einem ca. 82 Mio. Einwohner zählenden Land.

Will man die Organtransplantation als eine Art der Heilung und Überlebensmöglichkeit gutheißen, steht man vor der Frage einer Machbarkeit. Nämlich dieser – dass es leider nicht so viele Organe gibt, die – wie gewünscht – an die Leidenden vergeben werden können. Die Politik spricht von einer – nicht auch im Spenderausweis dokumentierten – mangelnden Bereitschaft der Bürger zur Organspende. Nun wird es recht kompliziert. Spenden kann nur ein Mensch, der hirntot ist. Das Hirn sei tot – aber der restliche Körper des möglichen Organspenders – noch gut mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt – ist am Leben! Nur gut durchblutete und lebende Organe eignen sich für eine Transplantation. Also – nur ein hirntoter Mensch, wie definiert, kommt als ein Organspender infrage. Die Kriterien zur Feststellung eines Hirntodes sind akribisch festgehalten in der das „Transplantationsgesetz (TPG)“ ergänzenden Richtlinie zur Feststellung des Hirntodes“, formuliert von der Bundesärztekammer, im Internet herunterladbar als ein PDF-File von 31 Seiten: „Richtlinie gemäß §§...des TPG ...für die Feststellung des Todes nach §... des TPG und die Verfahrensregeln zur Feststellung des endgültigen, nicht behebbaren Ausfalls der Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms nach §... des TPG“.

Der Hirntod wird im Wesentlichen bestimmt über die folgenden Merkmale: „Bewusstlosigkeit (Koma)“, „Hirnstamm-Areflexie“, „Ausfall der Sponta-

natmung“, „Fehlen von Reaktionen auf Schmerzreize“. Die Areflexie (d.h. Ausbleiben von Reflexen) wird getestet über eine mechanische Reizung der Augäpfel, Rachen und Kehlkopf. Ein EEG (Elektroenzephalogramm/Hirnstrommessung) ist nicht zwingend. Das gesamte Verfahren über eine bestimmte Zeitschiene ist in der Ausführung akribisch vorgeschrieben. Es lohnt sich, die Prozeduren einmal nachzulesen.

Insgesamt sterben in der BRD ca. 900 000 Menschen jährlich. Davon wiederum sterben im Krankenhaus ca. 400 000 Menschen. „Davon wird nur ein Prozent, also 4000 Menschen überhaupt als hirntot diagnostiziert. Das heißt: Weniger als 0,5 Prozent aller Verstorbenen kommen überhaupt als Spender in Frage – unabhängig davon, ob sie zu Lebzeiten für oder gegen die Organspende waren“, wie in der ARD-Sendung „Alles Wissen“ im Februar 2019 berichtet wird. Weiter die Anzahl von Spendern reduzierend, können nur jene spenden, deren Organe in einem guten Zustand sind, sie weder Krebs, Infektionen oder andere Leiden haben. Die meisten Spender waren Unfallopfer, die auf der Intensivstation starben. Das „Kontingent“ potentieller Spender dürfte sich auch weiter reduzieren, da Unfallopfer mit Schädel-Hirn-Verletzungen durch verbesserte Möglichkeiten der Therapie eher gerettet werden können.

Es gibt also eine Diskrepanz zwischen „Bedarf“ und „Angebot“ an Spenderorganen! In der Politik zeigt sich der Zungenschlag einer Beschaffungsmentalität. Die Anzahl der Spender soll erhöht werden! Man kann da einen verdeckten Zynismus sehen: Man will schlicht mehr Hirntote haben!

In der BRD gilt die sogenannte Zustimmungslösung. In der Politik gibt es die Meinung, dass der vorhandene „Organmangel“ behoben werden könnte, wenn die sogenannte Widerspruchslösung gelten würde, so wie z.B. in Spanien, in dem es mehr Spender gibt, wo aber – das wird in der Regel nicht erwähnt – es andere Kriterien bezüglich des Hirntodes gibt. Die Problematik eines Eingriffs in das grundgesetzlich verbürgte Selbstbestimmungsrecht des Menschen bei der sog. Widerspruchslösung soll hier nicht erörtert werden.

Es klingt so einfach: Ein „Teil“ im menschlichen Organismus funktioniert nicht mehr, also tauschen wir es einfach aus! Künstlichen Organersatz gibt es – noch – nicht! Die Idee, es vom Mitmenschen zu nehmen, ist sicher angelegt worden, über die Blut-Transfusions-Methode, die, wie man heute weiß, auch nicht unproblematisch ist.

Man muss sich schon fragen, was da passiert, wenn einem „Halbtoten“ – d. h. das Hirn ist tot, aber andere körperliche Organe sind noch am Leben – da widerfährt. Das theosophische Wissen gibt definitive Hinwei-

se darauf, dass der Prozess eines äußerlich wahrgenommenen Sterbens von ebenso dramatischem innerlichem Erleben eines Menschen begleitet ist. Dies müsste jedem plausibel sein, wenn eine Ganzheit des Menschen zugestanden wird! Möglicherweise wird da eine quasi körperliche Heilung über das implantierte fremde Organ gepriesen auf Kosten eines innerlich nur erfahrbaren Quälens des Spenders. Ob das gewollt ist, wenn immer wieder die beklagenswerte Situation der Kranken mit der Hoffnung auf Spenderorgane beschworen wird?

Völlig ins Abseits gerät dabei die Diskussion um die problematischen Punkte in dem Feld der Organtransplantationen – und Menschen, die zur Organspende bereit sind, sollten alle Aspekte wissen.

An erster Stelle steht die Hinterfragung der Feststellungsmethode eines Hirntodes. Letztlich steht und fällt die ganze Transplantationsmedizin mit dem Hirntod-Konzept. Man muss froh sein, dass wir heute den Kannibalismus – falls er jemals wirklich so existiert hat – überwunden haben! Aber im Ernst: Das Hirntod-Konzept ist ein Konstrukt. Hirntod ist, wer bestimmte Kriterien erfüllt. Diese Kriterien sind äußerlich. Wie den „Richtlinien zur Feststellung des Hirntodes“ zu entnehmen ist, beruht die Hirntodfeststellung letztlich auf einem Rückschluss. Nicht der Hirntod selbst wird festgestellt, sondern („nur“!) über Ausbleiben der autonomen Atmung und fehlender Reflexe wird auf den Tod eines Großteils des gesamten Hirns rückgeschlossen und damit, weil „offizielle Lehrmeinung“, gleichzeitig jegliches Bewusstsein ausgeschlossen. Ein EEG ist nicht zwingend – wiewohl auch die Methode des EEG kompliziert ist. Ungeklärt ist, ob alle elektrischen Ströme im Gehirn an die Elektroden auf der Kopfhaut gelangen, ungeklärt ist auch, ob nur da Bewusstsein ist, wo auch „Strom“ fließt.

Bekannt ist, dass Organ-Explantierte verzerrte Gesichtszüge haben und auch während der Explantation „unkontrollierte“ Bewegungen der Extremitäten und Versuche des „Sich-Wegdrehens“ zeigen, das sog. „Lazarus“-Syndrom. Deshalb werden vor einer Explantation „vorsorglich“ Muskelentspannungsmittel, sog. Relaxantien und auch Schmerzmittel verabreicht.

Völlig ungeklärt ist auch die Abgrenzung einer Bewusstlosigkeit von verschiedenen komatösen Zuständen. Erwachte aus einem Koma berichten Erstaunliches – entgegen allem äußerlichen Anschein, nahmen sie wahr, konnten über das Wahrgenommene berichten. Überhaupt nicht reflektiert wird, dass Sterben ein Prozess ist, der sich über Tage hinzieht. Der äußerliche Anschein sagt rein nichts über innerliche Abläufe beim Sterbenden

und den Ablösungsvorgängen von dieser irdischen Welt. Es sei hier u.a. verwiesen auf den Aufsatz von Eliphas Lévi und anschließenden Briefen eines Mahatmas in den *Mahatma Briefen*, Bd. 2, S. 171ff.

Pim van Lommel, ein holländischer Kardiologe, bringt in seinem Buch *Unendliches Bewusstsein* über Nahtoderfahrungen eine Reihe von Berichten, die zeigen, dass ein Bewusstsein vorhanden sein kann, ohne die physische Basis des Gehirns. Allerdings sind es Berichte von Menschen, die die Chance hatten, in den „Normalzustand“ zurückzukehren; denn nur in diesem ist die Kommunikation mit anderen Menschen ja möglich. Er zitiert auf Seite 181 seines Buches das Erlebnis einer Patientin, namens Pamela Reynolds, deren Gehirn für eine Operation unterkühlt wurde und eine flache EEG-Kurve zeigte. Diese Patientin war nach ihrer Wiederherstellung in der Lage, genau die Geschehnisse während ihrer Operation zu schildern.

Vor Allem gilt es, da, wo es um das Ableben geht, den Menschen zu respektieren, der nun am Ende einer Inkarnation ist. Der Mahatma K.H. spricht in den „*Briefen*“, Bd.3 S. 115ff. von der „Heiligkeit der Todesstunde“ und weiter:

„Der Mensch mag oft schon tot erscheinen. Aber vom letzten Pulsschlag, vom und zwischen dem letzten Pochen des Herzens und dem Augenblick, in dem der letzte Funke animalischer Wärme den Körper verlässt – denkt das Gehirn und das Ego durchlebt in diesen wenigen kurzen Sekunden sein ganzes Leben noch einmal. ... Sprechst flüsternd sage ich, damit ihr nicht die ruhigen Wellen des Denkens stört und hindert, dass das eifrige Wirken der Vergangenheit seine Spiegelung auf den Schleier der Zukunft wirft.“

Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main, ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar.



BRIGITTE MOLNAR

Heilungsgebet

Ich bitte um rechtes Denken, richtiges Denken, gerechtes Denken und: ein gutes Gedächtnis.

Ich bitte um rechtes Sehen, richtiges Sehen und eine gerechte Sicht. Und: ein gutes Gedächtnis

Danke für die Gesundheit meines Ausdruckchakras (Kehlkopf)

Ich bitte um die richtigen Worte, wenn es darum geht, meine oder die Bedürfnisse anderer auszudrücken.

Ich bitte um den Abbau falscher Glaubenssätze und den Aufbau stärkender und richtiger Glaubenssätze.

Ich bitte um die Löschung von Zellstress und darum, dass jede meiner 70 Bio Zellen mit unendlichem Wohlgefühl ausgefüllt wird.

Ich bitte um Leben, Licht und Liebe.

Und ich bitte um die Ruhe, den Schutz und die Geborgenheit der Dunkelheit, um keimen, wachsen und blühen zu können.

Ich rufe an die Kreise der Schöpfung, egal ob Feuer, Wasser, Luft und Erde, Pflanzen, Tiere, Mineralien, Atome, Quarks, Strings und Quanten.

... egal ob unsichtbare Materie, bestehend aus Myon-Neutrinos, die das Weltall zusammenhalten, oder sichtbare Materie und deren Gegenspieler, die unsichtbare Energie, die das ganze Universum in einem Big Rip auseinanderzureißen droht.

... egal ob Multiversen, Universen, unser Universum oder die Gegend unseres Universum, durchzogen von Clustern und Filamenten, die mit Galaxien bestückt sind wie unsere Schwestergalaxie Andromeda oder unsere eigene Galaxie mit ihrem schwarzen Loch in der Mitte sowie dem Sonnensystem auf ihrem 2. Spiralarm, bestehend aus Sonne, Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

... egal ob Sonne, Mond und Sterne oder Himmel, Erde und Menschen. Ich bitte all diese Kräfte um Unterstützung bei der Auswahl und Durchführung meiner Vorhaben. Om.

Brigitte Molnar, Lehrerin und Synergetik-Therapeutin, lebt in München und ist Mitglied in der TG Adyar.

Lied des Regens

*Ich bin ein Netz von Silberfäden, das die Götter
Vom Himmel fallen lassen. Die Natur nimmt mich auf,
Um ihre Täler und Felder zu schmücken.*

*Ich gleiche den herrlichen Perlen, welche
Die Tochter der Dunkelheit aus Ishtars Krone bricht,
Um die Gärten zu zieren.*

*Wenn ich weine, lachen die Hügel,
Wenn ich mich erniedrige, jauchzen die Blumen,
Und wenn ich mich beuge, erhebt sich alles.*

*Das Feld und die Wolken sind Liebende,
Und ich bin der Bote ihrer Gefühle.
Ich lösche des einen Durst
Und lind're des anderen Schmerz.*

*Die Stimme des Donners kündigt mein Nah'n,
Der Regenbogen zeigt mein Verschwinden an.
Ich bin wie das Leben auf Erden,
Das mit dem Toben der Elemente beginnt,
Und unter den breiten Schwingen des Todes erlischt.*

*Ich steig' aus dem Herzen der See empor,
Erhebe mich mit dem Winde,
Und sinke herab beim Anblick des dürstenden Felds;
Millionenfach umarme ich Blumen und Bäume.*

*Wenn ich mit sanften Fingern die Fenster berühre,
Wird meine Botschaft zum frohen Willkommen,
Und alle können sie hören, doch nur
Der Empfindsame wird sie verstehen.*

*Ogleich m ich die Hitze der Luft gebiert,
Bringe ich ihr dagegen den Tod;
So wie die Frau den Mann bezwingt
Mit der aus ihm strömenden Kraft.*

*Ich bin das Seufzen der See,
Das Lächeln des Feldes,
Das Weinen des Himmels.*

*Ebenso ist auch die Liebe zu betrachten:
Sie holt ihre Seufzer aus dem tiefen Meer des Gefühls
herauf,
Ihr Lächeln strahlt vom bunten Feld des Geistes;
Und ihre Tränen stammen aus dem weiten Himmel der
Erinnerung.*

Khalil Gibran

*Aus: Das Große Khalil-Gibran-Lesebuch,
ausgewählt und übertragen von Hans-Christian Meiser, Berlin 2004*

Die Mysterien des Orpheus

Wie man in Edouard Schoure's Buch *Die Großen Eingeweihten* nachlesen kann, gehört Orpheus zusammen mit Krishna, Rama, Pythagoras, Hermes Trismegistos zu den großen Geisteslehrern der Menschheit. Ohne Orpheus hätte Parmenides nicht das höchste Sein, Plotin nicht das absolute Eine und Platon nicht das Ewig-Gute und die Welt der Ideen konzipieren können.

Die Orphik ist der Beginn der Mystik in Griechenland, denn Orpheus reformierte den Dionysos-Kult, lehrte den Vegetarismus und die Reinkarnation, zeigte den Läuterungsweg zum göttlichen Bewusstsein auf. Er verwies auf die göttliche Macht der Musik. Auch ein Pythagoras wäre ohne Orpheus nicht denkbar gewesen.

Und nun ist, vor gar nicht langer Zeit übrigens (2015), ein Buch über die Orphik erschienen (italienischer Original-Titel: *Orfismo e Tradizione iniziatica*, deutsche Übersetzung: *Orphik und Initiationsüberlieferung*). Der Verfasser tritt unter dem Namen *Raphael* auf.

Dieses Buch ist sehr zu empfehlen, denn es ist wissenschaftlich und spirituell zugleich; es zeigt anhand ausgesuchter Quellen jene Einweihungslehre auf, die am Beginn der großen metaphysischen Tradition des Abendlandes steht. Ein unverzichtbarer Beitrag zur Esoterik des Westens!

Raphael, Orphik und Initiationsüberlieferung

Fabrica libri im Pomaska-Brand-Verlag, 2015, ISBN 978-3-943304-28-2

Rezensent: Manfred Ehmer

Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

24.06.: Martin Ebinger, Gast von
der TGD Stuttgart,
„Tempellehren – eine ‚verborgene‘
Perle der Theosophie“

09.09.: Dr. Manfred Ehmer,
„Die esoterische Kosmologie des
Leonardo da Vinci“
(zum 500. Geburtstag mit Bildern
zur Illustration)

23.09.: Michael Schuppe, Gast,
„Encheduanna – die Hohepriesterin
der Götter“

14.10.: Harold Grewe,
„Gedanken über Zeit und Raum“
(nach Oderberg)

28.10.: Norbert Lönnig, Gast,
„Gedanken zum Mysterium des
Bösen – Was ist gut?“

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201, 18.30-20.30 Uhr

03.07.: Themenabend: Ethik in den
„Lebenswissenschaften“

17.07.: Cornelia Miskiewicz:
„Die Bedeutung von Reinkarnation
für uns“

31.07.: Literaturarbeit: Adyar Heft

14.08.: Cornelia Miskiewicz:
„Die Bedeutung von Karma für uns“

28.08.: Literaturarbeit:
„Zu Füßen des Meisters“ mit
Kommentaren (Teil 1)

11.09.: Literaturarbeit:
„Zu Füßen des Meisters“ mit
Kommentaren (Teil 2)

25.09.: Literaturarbeit:
„Zu Füßen des Meisters“ mit
Kommentaren (Teil 3)

16.10.: Gisela von Morgenstern:
„Neal Donald Walsch und seine
Gespräche mit Gott“

30.10.: Elena: „Neue
Entwicklungen in der Astrologie“

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Seminarraum über der
Buchhandlung Wrage,
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040-5282908,
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

24.09., 18.30 Uhr:

Thema noch offen,
Vortrag von Wilma Eibel mit
anschließendem Gespräch

15.10., 18.30 Uhr:

„Eine kleine Reise in die
,Traumzeit“,
Vortrag von Manfred Mey mit
anschließendem Gespräch

Gruppe Brahmapura in Halstenbek

Tagungsort: Praxis Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek, 19.00 Uhr
Kontakt: Gabriële A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

25.06.: Der Göttliche Plan (Teil 3),

Vortrag von Gabriële Franklin

25.09.: Der Göttliche Plan (Teil 4),

Vortrag von Gabriële Franklin

29.10.: Stimme der Stille, Studienkreis

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3,
80469 München, 14.00 Uhr
Tel.: 089-222958
Fax: 089-220459
www.akasha-buchhandlung.de
Kontakt: Manuela Kaulich
theosophie-adyar@gmx.de

02.06.: „Theosophisches Erken-
nen“, Vortrag von Dr. Ruth Fischer,
Frankfurt

14.07.: „Alles was ihr tut“ – oder
wie wir wollen, was wir sollen!“,
Vortrag von Traudl Elsas

08.09.: „Wie ein neues Leben ent-
steht“, Vortrag von Dr. Peter Michel
nach einem Buch von Geoffrey
Hodson

13.10.: „Woher, wozu, wohin? Sind
die Antworten aus Religion, Wis-
senschaft und Philosophie ausrei-
chend?“, 3. Teil des Vortrags
von Richard Westemeier, die
Antworten der Theosophie

**Gruppe Giordano Bruno in
Grafing**

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

**Gruppe Feuiger Drache
in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth), 18.30 Uhr
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-83024 12
oder 0941-89059590

03.06.: „Theosophisches Erken-
nen“, Vortrag von Dr. Ruth Fischer,
Frankfurt

24.06.: „Die drei Lebenswogen
nach C.W. Leadbeater“,

Vortrag von Manuela Kaulich

08.07.: „Alles was ihr tut“ – oder
wie wir wollen, was wir sollen!
Wir sprechen über den Vortrag von
Traudl Elsas in München

09.09.: „Der Göttliche Plan von
Barborka

– Die Lehre von den Hierarchien“,
Studienkreis, Teil 2

14.10.: „Der Göttliche Plan von
Barborka

– Die Lehre von der essentiellen
Identität“, Studienkreis

28.10.: „Wundervolle Kräfte in dir“,
Vortrag von Karl-Heinz Stallinger
zum gleichnamigen Buch von
Harold Sherman

24. bis 28. Juli 2019:

**Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft Adyar
in Bad Zwesten bei Bad Wildungen/Hessen
im Tagungshaus Bad Ebersberg**

Thema: „Theosophie leben im 21. Jahrhundert“

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel. 0941-83024 12

28. September 2019: Süddeutsches Treffen in Regensburg

Thema aus der Sommertagung: „Theosophie leben im 21. Jahrhundert“

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel. 0941 83024 12

theosophie-adyar@gmx.de

8. bis 10. November 2019:

Norddeutsches Herbsttreffen in Barendorf

Auskunft: Wilma Elbel, heilerpraxis-elbel@kabelmail.de

Tel. 04154 707 455

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen.
www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Halstenbek

Gabriële A. Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek,
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafring

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafring
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Lons-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz
Karin Walzl, Berghäusl 28,
A-4160 Aigen-Schlägl,
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie-linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-83024 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).